Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Dienstag, 18. August 1914.

Morgen=Ausgabe.

Nr. 383. 53. Jahrgang.



Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Protest gegen das Sengen und Plündern der russischen Truppen.

Belgien lehnt einen Friedensantrag ab. — Die Erfolge der Oesterreicher in Russisch=Polen. — Eine schwere Niederlage der Serben. — 11 Kriegserklärungen binnen 17 Tagen! — Generalfeldmarschall Goltz über die Kriegslage. — Die Schandtaten in Belgien. — Besuch bei den Kriegsgefangenen. — England ist der eigentlich schuldige Teil. — Die Bedeutung eines Moratoriums für den Mittelstand.

Eine Warnung an Rußland.

Wie an Frankreich wegen des Freischärlerkrieges und an Belgien wegen der schändlichen Franktireurgreuel, so hat die deutsche Regierung jetzt auch einen geharnischten Protest gegen die Plünderungs= und Brandstiftungs=Schändlichkeiten der Kosaken an Rußland gerichtet. Ein Telegramm meldet uns darüber:

Berlin, 17. August. (W. T.=B.) Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." veröffentlicht nachstehende deutsche Warnung an Rußland:

Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden: Die Meldungen aus unseren östlichen Grenzgebieten berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preußisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren wehrlose Einwohner sengend und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind aus der Gegend von Schirwinde, Lyck und Soldau gemeldet. Deutschland erhebt vor der Oeffentlichkeit Einspruch gegen eine solche, dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfesweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, so trägt Rußland allein dafür die Verantwortung.

Es ist erfreulich, daß damit die feige und unwürdige russische Kriegführung vor aller Welt gebrandmarkt ist. Die biederen Kosaken überfallen ungeschützte Städte und Dörfer, stecken sie in Brand, plündern nach Möglichkeit und reißen aus, sobald sie unsere Truppen zu Gesicht bekommen.

*

Riesen=Krankenziffern im russischen Heere.

Wien, 14. August. Über den Gesundheitszustand der russischen Armee gibt die „Reichspost" in Wien eine Veröffentlichung des russischen Kriegsministers in der Duma von Anfang Juni dieses Jahres wieder, wonach sich nach amtlichen Ermittelungen in russischen Militärhospitälern **700 000 Kranke befinden, darunter 30 000 Offiziere.**

Herr, schenke unsern Waffen den Sieg.

Nun ist der Kaiser zur Armee,
Zu kommandieren den Waffentanz.
Nun hebt zum Höchsten das Herz in die Höh',
Daß er uns segne mit Ruhmesglanz.

Nun hebt sie an, die eiserne Zeit,
Da eine Welt von Feinden bereit,
Zu geben uns den Todesstoß.
Nun zeige, mein Volk, dich stark und groß!

Nun erheb Dich, Du ganze germanische Welt,
Daß das Heer Deiner Feinde an Dir zerschellt,
Die auszieh'n, unser Land zu verheeren
Und Dir den Weg zur Größe versperr'n.

Nun kommt das deutsche Millionenheer
Mit siegessicheren Augen daher,
Es spült die alten Grenzen hinweg
Und macht uns zur Größe frei den Weg.

Nun erheben sich Junker, Bauer und Knecht,
Gelehrter, Handwerker — alle, für's Recht.
Und selbst der einfache Arbeitsmann
Zieht mit drängendem Stolze die Feldmontur an.

Und rafft Euch zu Tausenden hin der Tod,
Wir schützen Eure Lieben vor Not,
Und brechen vor und füllen die Reih'n,
Auch unser Leben dem Lande zu weih'n.

Herr, schütz unsern Kaiser, sein Land und sein Haus,
Fechte Du mit uns diesen Weltkrieg aus.
Herr, höchste Notwehr ist dieser Krieg,
Herr, schenke unseren Waffen den Sieg.

E. Ginschel.

Belgien lehnt einen Friedensantrag Deutschlands ab.

Berlin, 17. August. Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt habe, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, welches sich irgendwie mit dem Kampfe gegen Frankreich vereinigen lasse. Belgien solle geräumt werden, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgiens ging am 13. August ein; Belgien wiederholte seine frühere Ablehnung.

Berlin, 17. August. (W. T. B.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittelung einer neutralen Macht in Brüssel folgendes mitteilen lassen: Die Festung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert jetzt auf das tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien, nur unter dem Zwange der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen zu besetzen. Nachdem die belgische Armee im heldenmütigen Widerstand gegen die große Überlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung S. M. den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf eine Auseinandersetzung mit Frankreich vereinen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von den Absichten geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen und daß ihm diese Absichten durchaus fernliegen. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet.

Gegen Rußlands jüngsten Völkerrechtsbruch.

Amsterdam, 16. August. In einem längeren Artikel verurteilt das hiesige Handelsblatt scharf die **flagrante Verletzung des Völkerrechts seitens der russischen Regierung** durch die Verhaftung des österreichisch=ungarischen Vizekonsuls Hoffinger

Versunkenes Land.

Von Hans Dominik.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Die weiteren Vorgänge dieser Nacht werden dem Assessor von Wildberg unvergeßlich bleiben, und sollte er auch hundert Jahre alt werden. Immer wieder hatte er Gelegenheit, die zähe Energie des Arztes zu bewundern. Der holte den alten Gemeindevorsteher Schäfer aus den Federn, soviel der auch zetern und dagegen reden mochte. Der weckte noch das halbe Dutzend der übrigen Gemeindevertreter, soweit er sie nicht mehr wachend antraf, und organisierte im Zeitraum einer knappen Stunde in der großen Gaststube des Dorfkruges eine außerordentliche Sitzung dieser Gemeindevertreter.

Der Krug lag an einer der höchsten Stelle des Dorfes, hier würde voraussichtlich am längsten Sicherheit herrschen und von hier aus ging nun ein systematischer Warnungs= und Sicherheitsdienst an.

Sanitätsrat Dr. Hilbert arbeitete am Telephon, soweit die einzelnen Gehöfte Anschluß hatten. Er gab dem Vermittelungsamt die Flutwarnung weiter zur Verbreitung talabwärts. Er sprach auch mit dem Jagdhause, in dem er seinen Sohn wußte, bis das Unwetter die Leitung zerstörte.

Daneben ging ein regelmäßiger Botendienst, wo telephonischer Anschluß nicht zu haben war.

Kurz nach zwei Uhr kam die erste Nachricht, daß ein Gebäude vom Wasser erreicht sei. Natürlich das niedrigste und am nächsten an der Aache gelegene. Der Bauer kam selber in den Krug gelaufen. Atemlos und halb sinnlos vor Aufregung.

„Das Wasser dringt mir in die Ställe und das Vieh wird unruhig."

Sanitätsrat Hilbert saß mit dem Assessor zusammen an einem Ende der langen Wirthaustafel und hatte eine große Flurkarte des Dorfes vor sich liegen. Prüfend fuhr er mit dem Finger die Linien des Plans entlang. Ein kräftiges Kreuz markierte alsbald die bedrohte Stelle auf dem Plan. Drei Minuten später machte sich eine sechs Mann starke Kolonne auf den Befehl des Arztes auf den Weg, das Vieh aus dem bedrohten Stalle zu holen und in dem Stall des Arztes selber unterzubringen, der noch genügend Raum bot.

Während die Kolonne verschwand, disponierte Dr. Hilbert weiter.

Die und die Häuser und Stallungen werden im Laufe der nächsten Stunde bedroht sein. Dann ist das Vieh da und da unterzubringen. Dr. Hilbert machte es dem Schulzen durchaus klar, daß der noch manches Stück in seinen Ställen unterbringen könne. Er setzte dem zweiten Schöffen auseinander, daß in dessen leerer Scheune für wenigstens fünfzig Kühe und diverses Kleinvieh Platz sei und sorgte dafür, daß jedes von den Fluten ergriffene Gebäude sofort geräumt und die Bewohner anderweitig untergebracht wurden.

Es war eine schlimme und an Aufregung reiche Nacht. Endlich nach langen qualvollen Stunden brannten die Lichter in der Gaststube trüber und dunkler bleiern schlich sich das Licht der Morgendämmerung durch die Fenster. Erst jetzt konnte man darangehen, die Schäden dieser Überschwemmungsnacht eingehender zu betrachten.

Wo noch vor vierundzwanzig Stunden ein schmaler Bach durch das Tal geflossen war, da wälzte es sich jetzt schlammig und schaumig wohl dreihundert Meter breit dahin. Trübe schossen die Fluten durch das Tal und trugen gewaltige Mengen der schönen Stämme des Hochwaldes mit sich. Alle Wiesen und alle Kornfelder, soweit sie talabwärts vom Dorfe lagen, standen unter Wasser. Vom Dorfe selber waren ungefähr ein Dutzend Gehöfte von den Flut erreicht worden und im schwierigsten Falle stand die Flut bis über die Fenster des Erdgeschosses. Gerade bis zum Kirchplatz reichte das Wasser und plätscherte gegen die steinernen Stufen.

Aber ganz leise begann wieder die Hoffnung in die Herzen der Bewohner von Wildau einzuziehen. Das Wasser stieg offenbar nicht mehr. Wenigstens nicht mehr so, wie in den vergangenen Stunden.

Lange Zeit stand Sanitätsrat Hilbert an den Stufen der Kirche und beobachtete den trüben Spiegel. Und dann sagte er nur das kurze Wort:

„Gerettet!" Das Wasser war zum Stillstand gekommen und begann nun erst langsam, dann schneller zurückzutreten. Auch der Regen ließ allmählich nach. Schnee war überhaupt nicht mehr zu sehen, soweit die blauen Bergspitzen sich verfolgen ließen. Unendliche Wassermengen hatten im Laufe von vierundzwanzig Stunden teils von den Bergen, teils aus der Luft ihren Weg in die Tiefe genommen, waren donnernd und verderbenbringend zu Tal gezogen. Aber jetzt schien die Wut der Elemente sich erschöpft zu haben.

Weiter und weiter schritt der Morgen vor und jetzt zeigte sich sogar ein Stückchen blauen Himmels. Ein goldener Sonnenstrahl huschte über die Bilder der Verwüstung, zeigte weite klaffende Felsschrunde an Abhängen, die den Tag vorher noch mit dichtem Hochwald bestanden waren, zeigte, wo jetzt das Wasser von Feldern und Wiesen zurückging, einen mit grobem Geschiebe und Geröll bedeckten Boden, wo am Tage vorher noch das helle Grün der Wiesen oder das dunklere der Wintersaat zu erblicken war. Und die älteren unter den Bewohnern von Wildau wußten, daß in dieser Nacht der Ertrag ihrer Äcker auf lange Zeit vernichtet war, daß es der Arbeit vieler Monate und Jahre bedürfen würde, um wieder grünen Grund zu schaffen, wo jetzt Geröll und Schutt lag.

* * *

In den Vormittagsstunden nach der Sturm= und Regennacht verließ Geheimrat von Hölder das Jagdhaus. Eigentlich wollte er zwar einmal acht Tage ohne Telephon sein. Aber nun, da die Elemente ihm die Erfüllung dieses Wunsches in nächste Nähe gerückt hatten, kam er doch zu der Einsicht, daß seine Geschäfte das nicht erlaubten. Die Dienerschaft mochte ruhig im Jagdhaus bleiben. Vielleicht würde er in wenigen Tagen zurückkehren. Aber erst

in Petersburg, der dort zurückgelassen worden war, um dei diplomatischen Archive zu schützen und dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich zugesagt hat. Das Blatt sagt:

Die Maßnahme ist vielleicht russisch, steht aber vollkommen im Widerspruch zu dem Begriff des Kriegsrechts. Es war der russischen Regierung beschieden, ein Beispiel zu geben **einer bisher beispiellosen Verletzungen des Versprechens einer Regierung für die Sicherheit und Freiheit eines Diplomaten.**

Wien, 15. August. (W. T. B.) Die Blätter geben ihrer Entrüstung Ausdruck über den neuen Völkerrechtsbruch Rußlands durch Verhaftung eines Beamten der österreichisch-ungarischen Botschaft in Petersburg. Österreich-Ungarn mußte infolgedessen Repressivmaßregeln ergreifen. Die Blätter veröffentlichen die Zuschrift eines Komitees zur Bildung eines Vereins für die Pflege und Ausgestaltung freundlicher Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die österreichischen Vergeltungsmaßnahmen.

Wien, 16. August. Der gestern in Haft gesetzte Desservant (Hilfsgeistliche) an der russischen Botschaftskapelle Jakubowsky hat schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der österreichischen Staatspolizei auf sich gezogen. Sein Name wurde in verschiedenen gegen russische Organe und Staatsangehörige durchgeführten Spionageprozessen genannt. Nur seine völkerrechtlichen Immunität hat er es zu verdanken, daß er bisher nicht gerichtlich verfolgt wurde.

Wien, 16. August. Der in Ofen-Pest verhaftete bisherige russische Konsul in Serajewo, v. Igelström, ist, da er schwer leidend ist, wieder freigelassen worden.

Die Erfolge der Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 17. August. Die in einigen ausländischen Blättern erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unserem Grenzgebiet stehen mit der Wahrheit in vollstem Widerspruch. Die gemischten russischen Detachements, die stellenweise in unmittelbarem Grenzbereich einige Kilometer vorgerückt waren, sind bei Zaloske-Brody und Sokal gleichzeitig über die Grenze zurückgeworfen worden. Ihre Tätigkeit beschränkte sich überhaupt nur auf Plündern und Anzünden wehrloser Grenzdörfer. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriekörper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingedrungen.

Eine russische Lüge.

Wien, 16. August. Ein ausländisches Blatt brachte eine aus Petersburg stammende Mitteilung, nach welcher von unseren Truppen in einem russischen Grenzort **ein 89jähriger Richter lebendig verbrannt worden sei.** Wenn diese gehässige Lüge wiedergegeben wird, so geschieht es nur, um zu zeigen, mit welchen Agitationsmitteln unsere Gegner arbeiten. Derartige Verleumdungen werden künftighin überhaupt nicht registriert werden

Die Ruthenen schaffen sich eine nationale Zentralorganisation.

Wien, 16. August. Nach Blättermeldungen haben die ukrainischen Reichstagsabgeordneten beschlossen, in Wien eine ständige Delegation der ukrainischen nationalen Organisationen einzusetzen. (Sie machen es also — für alle Fälle! — den Polen nach!)

Boykott gegen unsere Feinde.

Wien, 16. August. Die Reichsorganisation der Kaufleute Österreichs hat an die Präsidien der Handels- und Gewerbekammern eine Eingabe gerichtet, in der diese ersucht werden, bei ihren Mitgliedern mit Rücksicht auf das Vorgehen Frankreichs, Englands, Rußlands und Belgiens gegenüber Österreich-Ungarn und Deutschland dahin zu wirken, daß Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern **absolut keine französischen, englischen, belgischen und russischen Waren** mehr kaufen und zu diesem Zweck einen Aufruf an die Kaufleute ihrer Bezirke richten. Dagegen sollen neue Geschäftsbeziehungen mit deutschen Fabrikanten angeknüpft werden.

Ofen-Pest, 16. August. Der Magistrat hat beschlossen, den Waitznerring den Namen Kaiser-Wilhelm-Ring und der Pariser Gasse den Namen Berliner Gasse zu geben; außerdem soll die serbische Gasse in Bulgarengasse umgetauft werden.

Eine Niederlage der Serben.

Wien, 17. August. **(Neuere Meldung.) Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege unserer Truppen über die starken feindlichen Kräfte geführt, die in der Richtung auf Valjewo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist in vollem Gange. Unsere Truppen haben mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen und an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Besondere Erwähnung verdient das Varasdiner Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen zum Siege stürmten.**

11 Kriegserklärungen in 17 Tagen.

Seit Menschengedenken hat etwas Derartiges nicht stattgefunden Alle früheren Kriege schrumpfen zusammen neben dieser kriegerischen Verwicklung, die ganz Europa in ein Flammenmeer verwandelt. Wiederholen wir kurz die Statistik der Kriegserklärungen:

Am 28. Juli hat Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt. Am 1. August brach der kriegerische Konflikt zwischen Deutschland und Rußland aus. Am 3. August: Krieg zwischen Deutschland und Frankreich und am 4. der Bruch zwischen Deutschland und Belgien und zwischen England und Deutschland. Am 6. August erklärte Österreich-Ungarn Rußland den Krieg. Am 8. August folgte die Kriegserklärung Montenegros an Österreich-Ungarn und dann noch die formellen Kriegserklärungen von Serbien und Montenegro an Deutschland. Am 13. August erklärten England und Frankreich den Österreichern den Krieg.

Es befinden sich jetzt im Kriege:

Oesterreich-Ungarn	mit	51,4	Millionen Einwohnern,
Deutsches Reich	„	66,8	„ „
Rußland	„	167	„ „
Großbritannien	„	423	„ „
Frankreich	„	39,6	„ „
Belgien	„	7,4	„ „
Serbien	„	4,5	„ „
Montenegro	„	0,3	„ „
Summe		760	Millionen.

Der Krieg hat sich, wenn die Kolonien mit berücksichtigt werden, auf sämtliche Weltteile ausgedehnt und wird ebenso wie in Europa auch in Amerika, Asien, Afrika und Australien geführt werden, wie schon die Meldungen über die Angriffe auf den deutschen Kolonialbesitz in Afrika beweisen. Wenn nur die Zahl der Menschen, die in den kriegführenden Staaten auf Europa entfällt, berücksichtigt wird, so ergibt sich eine Ziffer von ungefähr 320 Millionen von den beiläufig 400 Millionen Menschen, die Europa bewohnen. Von sämtlichen europäischen Großmächten befindet sich nur Italien im Frieden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Armeen der meisten Staaten, die an dem Kriege nicht teilnehmen und sich neutral erklärt haben, mobilisiert sind.

Die Summe des Handels, welche die im Kriege befindlichen Staaten und deren Kolonien umfaßt, ist auch nach einer flüchtigen Schätzung auf einen Jahresumsatz von wenigstens hundert Milliarden zu veranschlagen. Einen Krieg, bei dem solche Ziffern in Betracht gekommen wären, hat die Menschheit überhaupt noch nie gesehen.

Zwischen Österreich und England hat es übrigens einen direkten Kriegszustand nie gegeben.

Generalfeldmarschall Goltz über den Krieg.

Wie steht es? Diese Frage sucht Generalfeldmarschal Freiherr von der Goltz hinsichtlich der Kriegsschauplätze im „Tag" zu beantworten. Er legt u. a. dar:

Zunächst geht aus den ersten Zusammenstößen auf beiden Kriegstheatern **die taktische Überlegenheit unserer Truppen über alle drei Gegner** hervor, mit denen wir die Klinge gekreuzt haben. Dies ist das Ergebnis der gründlichen systematischen Friedensausbildung unserer Mannschaften, die in ihrem Werte so oft verkannt worden ist. Der viel geschmähte Drill hat seine großen Vorzüge. Die Gewöhnung an Strapazen und feste Manneszucht, die Anspannung aller Kräfte trägt ihre Früchte. Noch mehr ist dies der Fall bezüglich der **Schießausbildung** unserer Infanterie und Artillerie. Es scheint, daß wir unter einigermaßen gleichen Bedingungen stets der Feuerüberlegenheit sicher sein können. Wir waren davon im voraus überzeugt; aber es fehlte doch noch die praktische Probe auf das Exempel. Nur diese ist entscheidend.

Im Osten sieht es aus, als ob die russische Kavallerie durch die ersten üblen Erfahrungen, die sie gemacht hat, von den befürchteten Einbrüchen in ost- und westpreußisches Gebiet vorläufig abgeschreckt ist. Die erste gefährliche Probe ist so vorüber. In ein so sicheres Feuer, wie es unsere Infanterie mit ihrer vorzüglichen Waffe abzugeben vermag, hineinzureiten, ist der russischen Kavallerie augenscheinlich die Lust vergangen.

Vielfach sollte ich erklären, wie es gekommen sein könne, daß Infanterie ihr sogar Geschütze abnehmen konnte, was bei Bialla geschehen ist. Der Hergang ist einfach. Sie sind unter dem Fernfeuer liegen geblieben, wie die englischen Batterien am Tugela, die auf 1600—1800 Meter Entfernung zusammengeschossen wurden. Die Kavallerie ließ sie dann, der eigenen Rettung denkend, im Stich. Bisher hat man von solchen Feuerwirkungen keine rechte Vorstellung gehabt. Sehr erfreulich ist, daß auch unsere Landwehrtruppen sich vortrefflich geschlagen und der russischen

wollte er sehen, wie das Unwetter gewirkt hatte, wollte die neuesten Depeschen und Zeitungsberichte darüber lesen und auf seine Weise zu den Dingen Stellung nehmen.

Denn er liebte es nicht, den Dingen als philosophischer Beobachter oder klagender Jeremias gegenüberzustehen. Sein Grundsatz war: Jede Kraft löst Gegenkräfte aus, jede Aktion muß naturgemäß Gegenaktionen veranlassen, und diese letzteren irgendwie zu beeinflussen, günstig natürlich, das war die Aufgabe, würdig eines großen Finanzmannes und geschäftlichen Talentes.

Man hat von Bismarck gesagt, daß er jedes Ereignis, sei es was es wolle, zunächst auf die Möglichkeit betrachtete, für die Ehre und Größe des Deutschen Reiches daraus Vorteil zu ziehen. In diesem Sinne dachte und handelte Geheimrat von Hölder durchaus bismärckisch.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbriefe.

Der nächtliche Ueberfall auf die Deutschen in Kalisch.

Ein am 8. August in einem Bahnwagen geschriebener Feldpostbrief ist dem „Berl. Tagebl." von Verwandten des Schreibers zur Verfügung gestellt worden. In der derben Sprache des Feldsoldaten schildert der Musketier seine Erlebnisse in Kalisch Mit Genehmigung der Zensurbehörde gibt das genannte Blatt das Schreiben, in dem der Kampf in Kalisch bis in Einzelheiten geschildert wird, wieder. Es heißt u. a. in dem Brief:

„Wir haben uns in Kalisch unsere ersten Lorbeeren holen können. Wir haben dort einen fürchterlichen Straßenkampf zu bestehen gehabt, der um so schrecklicher war, als er des Nachts stattfand. Am Tage, als wir in Kalisch einzogen, wurden wir mit Hurrarufen empfangen. Wir bekamen Brot, Bier, Wurst und Zigarren und die Leute benahmen sich so freundlich gegen uns, daß wir uns geborgen glaubten. Keiner dachte daran, eine ruhelose, aufregende Nacht verleben zu müssen. Ich war gegen 9 Uhr abends Ordonnanz beim Bataillonsstab und sollte erst um 12 Uhr nachts abgelöst werden. Um 10 Uhr abends wurden wir plötzlich alarmiert. Ich mußte nun sehen, wie ich am schnellsten zu meiner Kompagnie kam. Unterwegs riefen die Ordonnanzen der verschiedensten Kompagnien die Befehle aus: „Straße frei! Vom Fenster zurück!" Es waren feindliche Kosaken und Infanterie gemeldet worden. Alles ging ungemein schnell vor sich. Aber im Handumdrehen lagen unsere Maschinengewehre auf der Hauptstraße in Stellung Wir erwarteten ungeduldig den Feind, der nur die Straße benutzen konnte. Plötzlich, in tiefster Dunkelheit gegen 10½ Uhr, bekamen wir Feuer. Woher die Schüsse kamen, konnte vorerst nicht festgestellt werden. Es mußten sich Kosaken in die Häuser der Stadt eingeschlichen haben, denn es hatte den Anschein, als ob auch aus den Häusern geschossen würde. Die Kugeln pfiffen uns um die Ohren und unser Bataillon bekam die Feuertaufe. Ein Gefühl, das sich nicht beschreiben läßt. Unsere Maschinengewehre erwiderten das Feuer in der Richtung, aus der die Schüsse kamen, und nach zwei Minuten schon stellten die Feinde das Schießen ein. Wir schickten Patrouillen aus, die feindliche Kavalleriepatrouillen auf der Flucht aus der Stadt entdeckten und ihnen einige Schüsse hinterhersandten. Wir suchten darauf die Häuser ab und fanden auch in einigen Gebäuden russische Einwohner, die auf uns geschossen hatten. Da die anderen Einwohner friedlich und hilfsbereit waren beim Aufsuchen dieser Elemente, gelang es uns, verschiedene Franktireurs zu stellen und festzunehmen. Zwei russische Strolche, die aus gestohlenen Gewehren auf unsere Truppen gefeuert hatten, wurden standrechtlich erschossen. Unsere Wut und Empörung über den Verrat dieser russischen Elemente kannte keine Grenzen. Aber unser Kommandeur gab den strengen Befehl, das Leben und das Gut der friedlichen Einwohner zu schonen und in jedem Fall genau zu prüfen, ob geschossen worden war. Den Bürgermeister trafen wir im Hemd, mit der rauchenden Pistole in der Hand. Da er nur sein Leben verteidigen wollte, führten wir ihn dem Kommandeur zu.

In verschiedenen Gebäuden hatte sich anscheinend aber doch russisches Militär festgesetzt. Wir verließen die Stadt, damit unsere Artillerie unsere acht Toten, die wir in dem Straßenkampf verloren hatten, rächen konnte. Es wurden auf die verdächtigen Gebäude insgesamt 50 Schüsse abgegeben, worauf der Feind das Feuer einstellte und in der Dunkelheit nach der anderen Richtung der Stadt entfloh. Den anderen Tag verbrachten wir vor Kalisch im Feldlager und sandten stündlich Patrouillen durch die Stadt und in die nähere Umgebung. Am Freitag kam dann unsere Ablösung, aus anderen Regimentern bestehend. Wir kehrten nach unserem ersten Standort zurück, wo uns die Regimentsmusik vom Bahnhof abholte und wo uns die Bevölkerung mit großem Jubel empfing."

Der Krieg.

Wohl dem, der für sein Vaterland arbeiten kann! Ja, ich bekenne, daß ich dir alles verdanke; ich bin innig und unauflöslich an dich gekettet; meine Liebe und Dankbarkeit werden nur mit meinem Leben aufhören; dieses Leben selbst ist dein Geschenk; wenn du es von mir zurückverlangst, werde ich es dir mit Freuden opfern. Für dich sterben, heißt im Andenken der Menschen ewig leben; ich kann dir nicht dienen, ohne mich mit Ruhm zu bedecken.

*

Es scheint, daß wir dazu bestimmt sind, unser ganzes Leben geschüttelt zu werden, und daß wir viel mehr zum Handeln als zum Denken geschaffen sind.

*

Papier wird es nicht ausmachen, sondern rigoureuse Operationen.

*

Die Seele ist ein Feuer, dem man Nahrung zuführen muß und das erlischt, wenn es nicht größer wird.

Friedrich der Große.

*

In dem Augenblick, wo der Staat ruft: Jetzt gilt es mir und meinem Dasein! muß die soziale Selbstsucht zurücktreten und jeder Parteihaß schweigen. Der einzelne muß sein eigenes Ich vergessen und sich als Glied des Ganzen fühlen; er soll erkennen, wie nichtig sein Leben gegenüber dem Wohl des Ganzen ist. Darin eben liegt die Hoheit des Krieges, daß der kleine Mensch ganz verschwindet vor dem großen Gedanken des Staates; die Aufopferung der Volksgenossen füreinander zeigt sich nirgendwo so herrlich wie im Kriege In solchen Tagen scheidet sich die Spreu von dem Weizen. Jeder, der 1870 erlebt hat, versteht, was Niebuhr vom Jahre 1813 sagt, damals habe er empfunden, „die Seligkeit, mit allen Mitbürgern, dem Gelehrten und dem Einfältigen, ein Gefühl zu teilen — und jeder, der es mit Klarheit genoß, wird sein Tagelang nicht vergessen, wie lebend, freundlich und stark ihm zumute war."

Heinrich v. Treitschke
(in „Politik. Vorlesungen gehalten an der Berliner Universität". 1. Band. 1897.)

*

„Der Krieg, wenn er mit Ordnung und Heilighaltung der bürgerlichen Rechte geführt wird, hat etwas Erhabenes an sich und macht zugleich die Denkungsart des Volkes, welches ihn auf diese Art führt, nur um desto erhabener, je mehreren Gefahren es ausgesetzt war und sich mutig darunter hat behaupten können; dahingegen ein langer Friede den bloßen Handlungsgeist, mit ihm aber den niedrigen Eigennutz, Feigheit und Weichlichkeit herrschend zu machen und die Denkungsart des Volkes zu erniedrigen pflegt." —

„Es gibt in Europa Mächte (lies: England), die von der Frömmigkeit viel Wesens machen und, indem sie Unrecht wie Wasser trinken, sich in der Rechtgläubigkeit für Auserwählte gehalten wissen wollen."

Immanuel Kant

Ein Dreibund.

Mögen die Feinde spötteln und kichern —
Noch lebt der Heldengeist von Spichern,
Der Todesmut von Gravelotte
Und des Alten Fritz Alliierter: Gott!

Franz Lüdtke

Kunst und Wissenschaft.

— **Max Nordau verschollen.** Max Nordau, der hervorragende Schriftsteller, der in Paris lebte, ist seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten verschollen. Nordau hielt sich bis zum Sonnabend der deutschen Mobilmachung in Paris auf. Er mußte dann in ein französisches Seebad reisen um seine dort weilende ahnungslose Familie heimzuholen. Es fehlt seitdem jede Spur von ihm. Man weiß nicht ob er die Seinen erreicht hat, und ob es ihm gelungen ist, den Feindseligkeiten gegen die Deutschen zu entgehen. Er hatte die Absicht, nach dem Zusammentreffen mit seiner Familie nach der Schweiz zu reisen. Da aber zu dem Zeitpunkt, an dem er sich frühestens nach der Schweiz hätte begeben können, bereits eine Reise dahin nicht mehr möglich war, ist mit der Befürchtung zu rechnen, daß er in Frankreich zurückgehalten worden ist.

— **Ein Vermächtnis Julius Rodenbergs.** Der kürzlich verstorbene Julius Rodenberg hat der Stadtgemeinde Berlin testamentarisch ein Vermächtnis von 25 000 Mark zugewendet mit der Maßgabe, daß die Zinsen zur Unterstützung mittelloser Studierender der Universität Berlin Verwendung finden sollen. Ferner hat er letztwillig angeordnet, daß seine Bibliothek der Berliner Stadtbibliothek und seine Bilder und Bildnisse von Zeitgenossen dem Märkischen Provinzialmuseum übereignet werden. Der Magistrat hat die Zuwendung mit Dank angenommen.

— **Der Danziger Lehrstuhl für Geologie.** Der Privatdozent an der Universität Berlin und erste Assistent am Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum daselbst, Professor Dr. phil. Hermann Stremme, hat einen Ruf an die Technische Hochschule Danzig als etatsmäßiger Professor für Mineralogie und Geologie angenommen.

Linie überlegen gezeigt haben. Die gute soldatische Erziehung wirkt in ihnen nach. **Ehe nicht eine Wendung im großen eintritt, sind Ost- und Westpreußen jenseits der Weichsel geborgen.**

Dasselbe Bild wie an der Ostgrenze, nur in erhöhtem Maße, zeigen auch die Vorgänge an der französischen Grenze — die Gefechte von Mülhausen und Lagarde. Die nicht unbedeutenden Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und Gefangenen sprechen für die geringere Qualität des Gegners in Eigenschaften, in militärischer Durchbildung und Erziehung. Dies ist ein dauernd wirkender Umstand, den wir auch weiterhin auf unserer Seite haben werden, und das ist sehr viel.

Als sicher darf auch angenommen werden, daß die Verpflegung, namtlich beim Feinde im Osten, bei weitem nicht so gut geordnet ist wie bei uns. Ob sich das ändern wird, ist sehr zweifelhaft.

Das wichtigste Ereignis war der Fall von Lüttich. Von seinen möglichen strategischen Folgen sehen wir ab. Anderes verleiht ihm schon Bedeutung genug. Lüttich ist kein Platz allererster Ordnung wie etwa Toul oder Belfort, aber doch eine recht starke Festung — mit einem Fortgürtel von 50 Kilometer Ausdehnung. Die Gürtelwerke hatten schweres Kampfgeschütz unter Panzerschutz und moderne leichte Schnellfeuerkanonen — ebenfalls in Panzerlafette — zur Abwehr des Nahangriffs. Daß ein solcher Platz ohne regelrechte Belagerung durch gewaltsame Angriffe genommen werden könnte, hielt man bisher für ausgeschlossen. Der Sturm, der sich am 7. August vollzog, gab eine neue Wendung in dieser Hinsicht. Die artilleristische Ausrüstung unserer Feldarmee reicht demnach hin, um solche Unternehmungen ausführbar zu machen. Im Hinblick auf die bevorstehenden Kämpfe um die befestigte französische Grenzlinie gewährt uns dies gute Aussichten. Der Gegner hat unzweifelhaft nicht an den schnellen Fall des Platzes geglaubt. Es muß ihn überrascht und sein Vertrauen erschüttert haben; das wird sich ohne Frage in nächster Zeit fühlbar machen.

Sehr erfreulich sind die Nachrichten über den guten Gang unserer Armeeverpflegung, die sich der Schnelligkeit und Pünktlichkeit des Aufmarsches unter ungewöhnlich schwierigen Umständen zugesellt hat. Vorsicht in der Einschätzung der eigenen Erfolge ist geboten. Wohl darf man aber aussprechen, daß bisher alles gut geht, ja besser, als man es erwarten konnte. Wir haben alle Ursache, der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegenzusehen.

Von dem Handstreich auf Lüttich

bei dem der Kommandant General Léman sich flüchten mußte, gibt das „Journal de Bruxelles" folgende Schilderung:

Der Anschlag auf General Léman wurde früh um ½3 Uhr versucht. Deutsche aus der Stadt, die ihre Uniform angezogen hatten — nach anderen Berichten waren es Ulanen —, kamen vor das Haus, in dem der General war, gerade in dem Augenblick wo er seinen Stab nach einem anderen Platze überführen wollte. Die Bewohner hielten die Deutschen irrtümlich für Engländer (Na! na!) und begannen ihnen zuzujubeln. Aber als ein Offizier des Stabes merkte, daß er es mit Feinden zu tun hatte, schlug er Alarm. Gewehre und Revolver wurden sofort abgefeuert, und der General entging dem Anschlag. Wir hatten einige Verluste, unter anderen ist Major Marchand, Lehrer an der Militärschule, gefallen.

Die Hyänen von Lüttich.

Aus den Kämpfen von Lüttich heimgekehrte Verwundete erzählten auf der Durchreise in Köln einige ihrer Erlebnisse wie folgt:

„Man macht sich keinen Begriff davon, wie die entmenschte Volksmenge in der Stadt gehaust hat. Als wir nach kurzem Kampfe vor der Stadt in dieselbe eindrangen, wurden wir zuerst mit Hurrarufen von Weibern empfangen. Gleichzeitig hing die verschlagene Bevölkerung weiße Fahnen, weiße Unterröcke, Handtücher usw. an den Fenstern heraus und schwenkte sie, um uns glauben zu machen, sie wären friedlich gesonnen, wollten um Pardon bitten und sich ergeben. Das war aber nur eine niederträchtige Hinterlist. Denn kaum hatten wir diese Häuser passiert, als aus den Fenstern Gewehrläufe hervorkamen und wir im Rücken beschossen wurden. Ebenso wurde aus den Kellerluken heraus auf unsere Beine geschossen."

„Neben mir," so erzählte einer, „fällt mein Kamerad von einem solchen Beinschuß getroffen. Er stürzte und konnte sich nicht weiter schleppen. Im nächsten Augenblick hatte eine Rotte des niedrigsten Pöbels sich auf ihn geworfen und — es widerstrebt mir, es zu erzählen, aber es ist die lauterste Wahrheit — sägte ihm einer der Kerle mit einer großen Holzsäge beide Beine ab. Ich sah es noch, als wir zurückgingen."

Ein anderer Verwundeter berichtet aus dem Feldlager vor Lüttich folgendes:

„Wir lagen nachts in unseren Zelten schlafend. Plötzlich wurden wir durch Schüsse aufgeschreckt, sahen aber die Schießenden, soweit wir sie erkennen konnten, in deutschen Uniformen, so daß wir ein Mißverständnis annahmen und ihnen zuriefen. Sie schossen aber weiter. Wir sahen bald an den Verwundungen und den Geschossen, daß es keine deutschen, sondern belgische Kugeln waren, die uns trafen. Da erst bemerkten wir, daß unsere Gegner sich in entwendete deutsche Uniformen gesteckt hatten, um uns zu täuschen."

Der Erzähler zeigte zum Beweise belgische Patronen und deutsche vor. Die belgischen haben ein kürzeres und stumpferes dickes Geschoß. Das schlanke deutsche Geschoß soll den Feind, indem es glatt durchschlägt, nur kampfunfähig machen, während die belgischen Kugeln die Wunden aufreißen. Einige unserer Soldaten wollen sogar bemerkt haben, daß Explosivgeschosse verwendet worden seien. Das würde an den Gebrauch der berüchtigten Dum-dum-Geschosse aus früheren Kriegen erinnern.

Daß manche Weiber in Lüttich sich an dem heimtückischen Kampfe beteiligten, erklärt sich wohl daraus, daß viele derselben in den zahlreichen Lütticher Waffenfabriken arbeiten und dadurch mit den Gewehren und ihrer Handhabung vertraut sind. Daß sie auch kochendes Wasser aus den Fenstern unserer vorüberkommenden Truppen gegossen haben, wurde bereits berichtet.

Neue Greueltaten in Belgien.

Dem „Düsseld. Generalanz." wird von einwandfreier Seite berichtet, daß bestialische Belgier flüchtende Deutsche in brennende Hochöfen geworfen haben.

Wie einem Gewährsmann des Düsseldorfer Blattes von einem Leutnant erzählt wurde, hatte man seine Truppen unter freundlichem Zuwinken der Bewohner in den Ort einziehen lassen, und als sie darin waren, wurde von allen Seiten ein Feuer auf sie eröffnet, das aber glücklicherweise wenig Schaden anrichtete, da die Belgier sehr schlecht schießen und in ihrer fanatischen Wut nur einfach blindlings drauslosknallen. Man hat alsdann das Dorf gestürmt, ca. 80 Bewohner festgenommen und standrechtlich auf einer Wiese erschossen.

Ein Besuch bei französischen Gefangenen.

In Frankfurt a. M. sind in voriger Woche Transporte von Gefangenen eingetroffen. Es sind im Durchschnitt lauter schmächtigte, ausnahmsweise kleine Leute, die von weitem den Eindruck von Schwindsüchtigen machen. Die Uniformen der Soldaten sind zum großen Teil vollständig von Motten zerfressen. Unter den Gefangenen befinden sich sieben Offiziere. Ein Mitarbeiter der „Frankf. Zeitung" berichtet über einen Besuch bei den zurzeit in einer Frankfurter Schule untergebrachten französischen Gefangenen.

Auf den Boden ist Stroh hingebreitet, und dort liegen sie in ihren roten Hosen und etwas graublauen, unsauberen, karierten Hemden. Sie sind müde und unwirsch und schauen mißtrauisch zu mir hin. Dann beginnt der eine oder andere langsam im Patois der Gegend von Belfort zu reden. Eine Handvoll Zigaretten, hier und dort verteilt, macht sie zutraulicher. Es ist klar, sie haben immer noch Furcht vor einem ungewissen drohenden Schicksal, dem sie entgegenzugehen glauben. Ein intelligenter junger Bursche beginnt zu erzählen und dann wieder einer. Nein, sie wissen nichts, gar nichts. Noch nicht einmal die Namen der Generale, die sie führten. In einem anderen Zimmer liegt ein junger Unteroffizier auf der Streu. Er schläft. Die Wache weckt ihn, brummend erhebt er sich. Unwillkürlich mache ich Vergleiche zwischen dem blitzsauberen, stämmigen und geraden deutschen Soldaten, der neben mir steht, und den Leuten, die dort wie Tote auf dem Strohlager ruhen und in ihren ärmlichen, blauen Mänteln oder ihren karierten Hemden und roten Hosen so merkwürdig verlottert aussehen. Aber wir wollen nicht vergessen, sie haben einen langen Marsch und eine Schlacht hinter sich, bei der sie durch Gräben und auf der Erde hinkriechen mußten.

Der junge Mensch ist Maler; er hat in Zürich und München studiert und spricht deutsch. Er leuchtet auf, als ich ihm von Bildern spreche, und erzählt auf deutsch in schweizerischem Dialekt. Auch ein anderer spricht deutsch. Seine Frau ist eine Deutsche, und er klagt über den Krieg. Nur ganz allmählich erfahre ich, daß fast alle diese Leute aus Belfort und Umgebung stammen und in Belfort in Garnison lagen, und daß es das VII. Korps unter General Bonneau und eine Division war, die auf französischer Seite im Kampf standen. „Der Divisionsgeneral hieß — Superby! ruft einer dazwischen. Und auf meinen Einwurf: „Eh bien, pas de blagues", versicherte er ganz ernsthaft, und die anderen stimmen zu: „Mais oui, il s'appelle Superby". Übrigens scheinen die Leute wirklich wenig Ahnung davon zu haben, wer an ihrer Spitze stand, und sie behaupten im letzten Augenblick seien an den leitenden Stellen die Befehlshaber gewechselt worden. Als ein langer, treuherziger Bursche in breitem Dialekt von seinem Oberst Dutrel erzählen will, ertönt ein Pfiff, und er schweigt verlegen.

Viele von ihnen sind übrigens Reservisten, die erst vor vierzehn Tagen eingezogen sind, und die fast keine Vorstellung haben von dem, was um sie her vorging. Am Mittwoch sind sie von Belfort abmarschiert, wo alles ruhig war. Dann waren sie zwei Tage unterwegs, und am Sonntag um ½12 Uhr mittags begann von Mülhausen die Schlacht, die furchtbar war. Ein Mann von den 133ern sagt glücklich lächelnd, daß er von den 40 bis 50 Mann seiner Sektion der einzige überlebende sei! Bis zum Abend um 11 Uhr dauerte das Feuer, und selbst in den Straßen von Mülhausen und in den Gärten sei gekämpft worden. Andere sind in der Nacht von Sonntag zum Montag auf dem Marsche überrascht und nach längerem Kampf gefangen genommen worden.

Die Verwahrlosung der belgischen Gefangenen.

Ein Vertreter der „Köln. Volksztg." hat sich mit Erlaubnis des das Kommando führenden Offiziers mit den Gefangenen aus Belgien, die in großer Zahl durch Köln kamen, unterhalten. Die Leute machen den Eindruck vollkommener moralischer Zerrüttung und sahen äußerlich sehr verwahrlost aus. Auf die Frage, ob sie in Lüttich viele Tote gehabt hätten, antworteten sie: „Ungeheuer viele. Wir wußten ja schon, daß unser Widerstand vergeblich sein würde, und warfen daher die Gewehre weg und ergaben uns."

Die Friedensablehnung Belgiens.

Berlin, 17. August. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." teilt weiter mit: **Die bei der deutschen Regierung am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut:**

Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierte Forderung. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf das Ultimatum wiederholen, um so mehr, als seit dem 3. August seine Neutralität verletzt und ein schmerzvoller Krieg in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.

Spaniens Neutralität.

Berlin, 17. August. (W. T. B.) **Die spanische Regierung hat durch den hiesigen Botschafter der deutschen Regierung amtlich mitteilen lassen, daß Spanien in dem gegenwärtigen Krieg strikte Neutralität befolgen wird.**

Prinz Arenberg nicht erschossen.

Die Nachricht von der Erschießung des Prinzen Arenberg und seiner Tochter in Brüssel ist falsch. Nach Brüsseler Blättern vom 11. d. Mts. wurden gegen einen Prinzen Croy und mehrere Mitglieder der Familie Arenberg Beschuldigungen erhoben, untersucht und grundlos gefunden. Von Dr. Tacke, dem Leibarzt des Grafen von Flandern, der ebenfalls erschossen sein sollte, ist keine Rede.

Kein deutscher Hafen ist blockiert.

Berlin, 16. August. (W. T.-B.) Die im neutralen Auslande verbreitete Ansicht ist unzutreffend, daß die deutschen Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei. Kein Hafen ist blockiert, dem Schiffsverkehr der neutralen Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die englischerseits ausgestreute Behauptung, die Nordsee sei deutscherseits mit Minen verseucht, ist unrichtig.

Englands Versorgung aus Dänemark stockt.

Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht eine Drahtnachricht aus Kopenhagen, derzufolge die dänische Ausfuhr nach England wegen der Minengefahr in der Nordsee eingestellt wurde.

Keine Verbannung Deutscher nach Sibirien.

Petersburg, 17. August. Gegenüber den im Auslande verbreiteten Nachrichten, daß die deutschen und österreichischen Reservisten und andere Heerespflichtige nach Sibirien gebracht werden sollen, wird halbamtlich erklärt, daß alle fremden Untertanen bis zum Ende des Krieges ausschließlich in einigen östlichen Provinzen des europäischen Rußlands ihren Wohnsitz erhalten werden, daß aber keiner nach Sibirien verbannt worden sei.

Die Zarenfamilie reist nach Moskau.

Petersburg, 17. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und den Kaiserlichen Töchtern gestern nach Moskau abgereist.

Zahlungsbeschränkungen in Italien.

Rom, 17. August. Nach einem heute veröffentlichten Erlaß sind Banken und Sparkassen berechtigt, Auszahlungen auf Einlagen, die vor dem 5. August gemacht worden sind, auf 5 Prozent bis zum 10. September und auf weitere 5 Prozent bis 15. September bis zum 30. September zu beschränken. Diese Begrenzung erstreckt sich nicht auf die industriellen Geldbedürfnisse zur Zahlung der Arbeitslöhne und zur Beschaffung der zur Aufrechterhaltung der Betriebe benötigten Rohstoffe. Wechseln mit Verfallzeit bis zum 30. September wird unter gewissen Bedingungen ein Zahlungsaufschub von 40 Tagen bewilligt. Für die Durchführung von Börsenoperationen werden Erleichterungen gewährt. Im Umlaufe befindliche Schecks müssen voll bezahlt werden.

Balkanbund-Verhandlungen.

Konstantinopel, 17. August. Der Minister des Innern Talaat Bey und der Kammerpräsident Halil sind gestern nachmittag nach Bukarest abgereist. In offiziellen Pfortekreisen erklärt man, die Reise bezwecke Verhandlungen zur Regelung der Inselfrage.

Kämpfe mit den Montenegrinern.

Cetinje, 17. August. Die montenegrinischen Truppen kämpfen seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Lisanitz in der Gegend von Grahovo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte. Die Verluste der Montenegriner in diesem Kampfe betragen bisher 45 Tote und Verwundete. Das 16. österreichische Armeekorps griff die Westgrenze Montenegros auf der Linie Krivace—Grahovo an. Das 15. österreichische Korps marschiert auf der Linie Tschainitsy—Gatsko. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen auf dem Lovcen.

Die Gefallenen.

Der bekannte Chemieprofessor Karl Baedeker-Jena fiel in einem der ersten Gefechte als Oberleutnant der Reserve. Er war ein Sohn des Seniorchefs Dr. h. c. Fritz Baedeker, des Leipziger Reisehandbuchverlags Karl Baedeker.

Auf dem Felde der Ehre gefallen sind ferner u. a. die Hauptleute: Gotthard Klausa und Max Th. Müller (Brandmeister in Dortmund), die Leutnants Karl Begemann (Forstassessor) und Wilhelm Engel; dieser fand auf einem Patrouillenritt den Tod, seine Leiche wurde aber nicht gefunden.

Der gefallene Fliegeroberleutnant Jahnow war früher Pionieroffizier. Er trat 1903 als Fahnenjunker in das Niederschlesische Pionierbataillon Nr. 5 in Glogau ein. 1911 nahm er seinen Abschied, wandte sich der damals in Deutschland noch jungen Flugtechnik zu und trat 1912 in türkische Dienste. Zusammen mit dem Flieger Rentzell gründete er das türkische Fliegerkorps und schied nach einjähriger erfolgreicher Tätigkeit mit dem Charakter eines türkischen Hauptmanns von seinem Posten. Später war Jahnow vorübergehend in Döberitz als Fluglehrer tätig. In jüngster Zeit hatte er sich von der Fliegerei zurückgezogen und folgte erst vor einigen Tagen dem Rufe des Vaterlandes, als Fliegeroffizier seine Kräfte in den Dienst des Heeres zu stellen.

Ist ein Moratorium für den Mittelstand notwendig?

Diese Frage hat die Vorstände des Bundes des Handels- und Gewerbetreibenden und des Vereins Berliner Kaufleute der Kolonialwarenbranche, gegr. 1870, welche 50 Vereine aller Branchen mit rd. 20000 Gewerbetreibenden in Großberlin umfassen, beschäftigt. Nach Erörterung aller Vorteile und Nachteile eines allgemeinen Moratoriums und nach eingehender Prüfung der inzwischen bekanntgegebenen Bestimmungen und Maßnahmen des Bundesrats kamen beide Verbände zu folgenden Beschlüssen:

„1. Es soll noch einige Tage gewartet werden, ob die dringenden Mahnungen an die Fabrikanten, Grossisten und sonstigen Lieferanten bezüglich der plötzlichen Entziehung jeden Kredits, die Verweigerung weiterer Lieferungen und der rücksichtslosen Einforderung ihrer Außenstände von diesen beachtet werden, ob also die Lieferanten den jetzigen schwierigen Verhältnissen ihrer Abnehmer in verständiger und entgegenkommender Weise Rechnung tragen werden. Sollte dies nicht geschehen, so sehen sich die Vorstände gezwungen, beim Bundesrat um den schleunigen Erlaß eines Moratoriums für bestimmte Forderungen dringend vorstellig zu werden.

2. Die Vorstände bedauern sehr, daß der Bundesrat bei seinen Bestimmungen, die ein Moratorium ersetzen sollen, die Verhältnisse der kleinen Gewerbetreibenden, also des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes völlig unberücksichtigt gelassen hat. In jetziger Zeit es ist gänzlich ausgeschlossen, durch lokale Organisationen Krediteinrichtungen für kleinere Handel- und Gewerbetreibenden zu schaffen, denn schon in Friedenszeiten sind solche Bestrebungen auf die größten Schwierigkeiten gestoßen. Auf eine Beleihung der Warenvorräte oder sonstigen Werte der Kleinhandels- und Kleingewerbebetriebe kann nach den Erfahrungen kaum gerechnet werden.

3. Die Vorstände beider Vereinigungen halten es für die dringendste Pflicht der Regierung, dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand um so eher den äußerst notwendigen Schutz angedeihen zu lassen, als ihm die den Großbetrieben zur Verfügung stehenden Krediteinrichtungen verschlossen sind.

Um Tausende von selbständigen Existenzen vor dem Zusammenbruch und vor dem Drängen und den Drohungen der Gläubiger zu schützen, erscheint den Vorständen ein Moratorium für bestimmte Forderungen um so notwendiger, als schon jetzt auf ein verständiges und rücksichtsvolles Verhalten vieler Fabrikanten und Grossisten ihren bisherigen Abnehmern gegenüber nicht gerechnet werden kann."

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Männer und Frauen unserer Stadt gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Präsidium:

von Loebell, Staatsminister und Minister des Innern.
von Kessel, Generaloberst, Oberbefehlshaber der Marken.
Freiherr von Spitzenberg, Kabinetsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
Selberg, Kommerzienrat, geschäftsführender Vizepräsident.
Schneider, Geheimer Oberregierungsrat, vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar.
Herrmann, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.

Der Ortsausschuß für die Residenzstadt Posen:

Alport, Leo, Stadtverordneter.
Ausner, Generallandschaftsrat.
Bahlau, Kaufmann und Stadtrat.
Balan, Kgl. Konsistorial-Präsident.
Behrend, Kaiserl. Bankdirektor.
Blau, Generalsuperintendent.
Bodenstein, Eisenbahndirektions-Präsident.
Dr. Borchard, Professor.
Carthaus, Geh. Finanzrat, Oberzolldirektions-Präsident.
Cegielski, Stadtrat, Päpstl. Geheimkämmerer.
Dittrich, Kgl. Hofspediteur.
Dreßler, Oberpostdirektor, Geh. Oberpostrat.
v. Eisenhart-Rothe, Oberpräsident.
Elkeles, Hermann, Stadtrat.
Epstein, Heinrich, Kaufmann.
Dr. Focke, Professor, Bibliotheksdirektor.
Frankiewicz, Ludwig, Baumeister.
Ganse, Präsident der Ansiedelungskommission, Wirkl. Geh. Regierungsrat.
Ginschel, Chefredakteur.
Dr. Hacia, Bankdirektor.
Hamburger, Berthold, Kaufmann.
Hamburger, Naphtali, Kgl. Kommerzienrat, Bankdirektor.
Hamburger, Sally, Kaufmann u. Stadtverordneter.
Herz, Geh. Kommerzienrat.
von Heyking, Landeshauptmann.
Hugger, Alfons, Geh. Kommerzienrat.
Hugger, Josef, Kgl. Kommerzienrat.
Dr. Kaemmerer, Professor, Museumsdirektor.
Dr. Kantorowicz, Franz, Fabrikdirektor u. Stadtverordneter.
Kantorowicz, Josef, Fabrikbesitzer.
Kantorowicz, Nazary, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer.
Dr. v. Karwowski, Professor, Stadtverordneter.
von Klitzing, Generallandschaftsdirektor.
von dem Knesebeck, Kgl. Polizei-Präsident.
Dr. Kolszewski, Rechtsanwalt und Stadtverordneter.
Krahmer, Regierungs-Präsident.
Kuhl, Kgl. Kommerzienrat, Stadtrat.
Lesser, Martin, Bankier.
Lesser, Siegfried, Fabrikdirektor
le Viseur, Justizrat.
Dr. Likowski, Weihbischof.
Lindenberg, Oberlandesgerichts-Präsident.
Loevy, Hermann, Kaufmann.
Dr. Mehliss, Erster Staatsanwalt.
Michalowsky, Kgl. Kommerzienrat, Bankdirektor.
Münch, Landgerichts-Präsident.
Dr. Orgler, Justizrat.
Petersdorff, Kaufmann.
Dr. Pietrkowski Fabrikbesitzer.
Placzek Justizrat und Stadtverordnetenvorsteher.
Priwin Kaufmann.
Dr. Prümers Professor, Geh. Archivrat.
Graf von Pückler Oberpräsidialrat.
Radack Buchdruckereibesitzer.
Schubert Kgl. Kommerzienrat, Stadtrat.
Dr. Spieß Professor.
Stern, Otto Kaufmann
Stiller Kgl. Kommerzienrat, Stadtrat.
Dr. von Swiecicki Professor
Wagner, Georg Zeitungsverleger, Stadtverordneter.
Dr. Wilms Oberbürgermeister.
Wolff Bankdirektor.
Zitzlaff Oberstaatsanwalt.

Zahlstellen in Posen:

Die Ostbank für Handel und Gewerbe,
Norddeutsche Creditanstalt,
Danziger Privataktienbank,
Bank Przemyslowcow,
Bank Wloscianski,
Reichsbank-Hauptstelle.

Zurückgekehrt
Dr. Zehn,
Spezialarzt für die Krankheiten der Harnorgane, [4062
St. Martinstraße Nr. 57.



Alle Eisen 7439
Schlosser- und Schmiedearbeiten werden sof. schnellstens ausgeführt.
Carl Mewes,
Schlossermeister,
Posen, Grabenstraße 3.

Guterhaltene [1247 b
Kastenkipper u. Lokomotiven
900 Spur, sowie **C-Bagger**
offerieren sehr billig
Wackerow & Co., Akt.-Ges.,
Breslau 6.

Kondensierte
Milch
und 7442
sterilisierte Sahne
wieder auf **Lager.**
Universum-Drogerie
Ritterstraße 38.

Bund der Landwirte

Alle Mitglieder des Bundes der Landwirte bitte ich recht herzlich, in dieser ernsten Zeit mit Rat und besonders mit der Tat den Berufsgenossen zu helfen; auch in die kleineren Städte Lebensmittel, besonders z. Z. Kartoffeln reichlich anzuliefern, damit für die Städter die Preise nicht ungerechtfertigt gesteigert werden.

von Wedemeyer, Woynitz, Post Althoyen,
stellvertr. Vorsitzender des Bundes der Landwirte.

Butter billiger!

Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter per Pfd. 1.40 Mk.
empfiehlt
Butterhandlung „Krone",
G. m. b. H.
St. Martinstr. 24. Bismarckplatz 1. Glogauer Str. 97.
Viktoriastr. 16. Hedwigstr. 7. Breite Str. 19.

Motorpflug
sucht für große Fläche [7465
Dom. Eduardsfelde.

Inspektor
f. sof. **Vertretung** des Herrn oder Inspektors evtl. dauernd. Off. an **Karl Werner, Posen** hauptpostl.

Familiennachrichten
(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Charlotte Müller, Potsdam mit Pastor Christian Großmann, Berlin-Treptow. Frl. Dorothea Storm, Potsdam mit Maler Hans Paul Schild, Hersfeld. Frl. Gertrud Linke mit Bankbeamten Kurt Kirchhoff, Breslau. Frl. Anne Riedel mit Kgl. Gerichtskassensekretär Alfred Faulhaber, Kattowitz. Frl. Helene Pusch mit cand. phil. Oskar Liehr, Breslau. Frl. Lisbeth Exner mit Feldunterarzt d. R. Herbert Eicke, Breslau. Frl. Claire Hauke mit cand. phil. Walter Baehr, Schweidnitz. Frl. Käthe Pfanne mit Oberlehrer Otto Speer, Karlsruhe. Frl. Hedwig Fachner mit Diplom-Ingenieur G. B. Münch, Leipzig. Frl. Margarete Liebscher mit Ingeniur Rudolf Petzold, Leipzig. Frl. Else Oehme mit Leutnant der Kaiserl. Marine Konrad Krebs, Leipzig-G.

Vermählt: Leutnant Fritz Schroeter mit Frl. Erika von Gilsa, Hannover. Major u. Bataillonskommandeur Güssow mit Frl. Elfriede Werneburg, Frankfurt a. O. Rechtsanwalt Richard Hüttmann mit Frl. Paula Rasch, Berlin. Referendar und Leutnant d. R. Th. Sarre mit Frl. Ilse Grieben, Berlin. Referendar H. Ungewitter mit Frl. Elisabeth Predari, Leipzig. Bergreferendar Udo Roth mit Frl. Gertrud Kayser, Halle a. S. Kapitänleutnant Hans Klasing mit Frl. Eva von Kries, Danzig-Langfuhr. Oberleutnant Kurt Sauer mit Frl. Margarete Heuseling, Hannover. Forstassessor Leutnant d. R. Hans Blaucke mit Frl. Anna Roth, Goslar.

Geboren: 1 Sohn: Regierungsrat Pietschke, Göttingen. Bergassessor Fischer, Breslau. Bergwerksdirektor Jüngst, Cleophasgrube bei Kattowitz. 1 Tochter: Hauptmann Hoffmeister z. Zt. Lauban. Bürgermeister Lorke, Blesen.

Gestorben: Hauptmann u. Kompagniechef Ernst von Wellmann, Magdeburg. Flieger-Leutnant Spieß, Darmstadt. Generalmajor von Wussow, Berlin. Hauptmann Erich Hanck, Kottbus. Leutnant Hans Walter Rübesamen, Soltau. Flieger Oberleutnant Reinhold Jahnow, Berlin-Friedenau. Professor Paul Hoffmann, Oberlangenbielau. Provinzialsekretär a. D. Augustin Wachtarz, Breslau. Rittergutsbesitzer Adolf Bachmann auf Neese.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen hocherfreut an (7448

Breslau, den 13. August 1914

Tillmann Schmitz und Frau **Käthe,**
geb. **Bardt.**

Bekanntmachung.

Privatpersonen, bei denen von Truppenteilen usw. Pferde zurückgelassen wurden, haben diese in das Pferdedepot (alter Train-Fahrplatz, Auguste-Viktoria-Straße) abzuliefern oder dort das Abholen der Tiere zu beantragen. 7472

Posen, den 15. August 1914.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. d. Knesebeck.

Warnung!

An den Bebauungsgrenzen der Stadt treiben sich regelmäßig eine Anzahl von jungen Burschen herum, die in größeren Trupps oder zu mehreren vereinigt Unfug treiben oder auf Diebstahl ausgehen. So machen solche Banden insbesondere die Umgebung von Gurtschin, Lazarus, Winiary, der Solatscher Villenkolonie und die Umgegend von Glowno unsicher.

Ich warne vor solchen Zusammenrottungen, auch in geringerer Anzahl.

Arbeitslose, die ihren Jahren nach zur Arbeit fähig sind, sich solcher Arbeit, die in den jetzigen Zeiten überall dringend gebraucht wird, aber entziehen und beschäftigungslos herumlungern, werden ohne Nachsicht wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Festungsgebiete zur Verhaftung und zur Strafverfolgung oder zur Fürsorgeerziehung gebracht werden.

Umherlungernde Burschen, die sich über den Inhalt von ihnen mitgeführter Säcke und dergl. nicht einwandsfrei ausweisen können, haben gleichfalls Verhaftung zu gewärtigen.

Posen, den 15. August 1914. 7474

Der Militärpolizei-Meister.
v. d. Knesebeck.

Zur Kriegszeit
nimmt
Sanatorium Berthelsdorf, Kr. Hirschberg i. Schles.
alleinstehende Damen und Familien auf. Liebevolle Pflege, familiäres Leben. Pension pro Tag und Person je nach Zimmerwahl 5—7 Mk. Kinder bis zu 10 Jahren je nach Alter 2—3,50 Mk. pro Tag u. Kind. Anmeldungen erbittet **Sanatorium Berthelsdorf,** Station und Post Alt-Kemnitz i. Rgbge.

Pension Schindler, Ober-Schreiberhau i. R.
bleibt geöffnet. Mäßige Preise. (M 2208

Familien,
die **Posen** während des Krieges verlassen wollen, finden in
Bad Salzbrunn,
Villa Margarete,
freundliche Aufnahme bei mäßigen Preisen. [7420
Frau Amtsrat Paul.

Abreisende Damen finden in bestempfohlener Pension billigen Aufenthalt während der Kriegszeit. Schönste Gegend Thüringens.
Pensionat Jochem,
Naumburg a. Saale, Gr. Salzstr. 38 I.

Pension
in nächster Nähe d. A.-V.-Gym. finden jüngere Gymn. in gebild. Beamtenfam. bei bester Verpfleg. und engem Familienanschluß.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes. [7416

Pension von Steinaecker,
Ober-Schreiberhau, Marienthal
sichere ruhige Lage, gr. Gart. Prosp.

Junge Leute bis 35 Jahre, welche fürstl. Lakaien, Diener od. Kellner werd. woll., sucht z. Ausbild. d. Breslauer Diener- und Kellnerschule, Gabitzstr. 156. Prospekt ums. Stell. sofort durch Verm

---

Gut **möbl. saub. Zimm.,** evtl. mit Burschengelaß zu vermieten **Ritterstraße 11a,** Gartenhaus, Eingang 3. III. Etg. rechts. [7468

Bekanntmachung.

Von den auf Grund des Landesherrlichen Privilegs vom 24. 11. 1898 ausgefertigten 3½% Anleihescheinen der Stadtgemeinde Fraustadt sind nach Maßgabe der genehmigten Tilgungsbedingungen solche zum Nennbetrage von 24 600 Mark freihändig angekauft worden. [7460

Fraustadt, den 13. August 1914.

Der Magistrat.
Dr. Laue.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 18. d. Mts., vorm. 10½ Uhr ab, werde ich in Posen, Kanalstraße 11/12
1 Vertiko, 1 Sofatisch,
1 Schreibtisch, 1 Schreibtisch,
1 Bücherspind,
1 Schreibtisch,
1 Chaiselongue, 1 Vertiko
versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verschiedenes.

Unser
Polizeihund (Flock)
(großer Dobbermann), sehr scharf, ist zu verkaufen. Besichtigung kann jederzeit erfolgen. [7466
Magistrat Stenschewo.

Vorschriftsmäßige
Feldpostkarten
sind vorrätig und zum Preise von 5 Pfg. für 10 Stück erhältlich in der
Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.
Posen W. 3
Tiergartenstr. 6 u. St. Martinstr. 62.

Bestellungen nach auswärts werden als Drucksachensendungen ausgeführt und kosten für Porto extra: Bis 80 Stück 10 Pfg., bis 160 Stück 20 Pfg., bis 320 Stück 30 Pfg.

An **vielen Plätzen** in **Nord-, Ost- u. Mittel-Deutschland** haben wir jetzt noch **Läger** in
Trockenschnitzel und Kartoffelflocken,
von welchen wir, weil der **Bahngüterverkehr geschlossen ist,** größere Quantitäten (7451
zur Abholung mit Geschirr verkaufen. Anfragen mit Quantums-Angabe erb.
Thormeyer, Hammer & Co.,
Trockenschnitzel-Großhandlung,
Bernburg a. Saale.

Zur [7438
Kartoffel-Ernte!
Aufseher
zum Markenausgeben
weist kostenlos nach
Arbeitsamt Posen W 3.

Vertretung!
übernehme **sofort Vertretung** für eingezog. größeren Besitzer in der Provinz. Gefl. Angeb. an
Kirschstein,
Krotoschin.

Zu sofort suche ich einen energischen [7464
Assistenten,
der Buchführung versteht. Monatlich 50 Mk. Gehalt u. freie Station.
Wahrmann, Gutsverwalter,
Bialokosch, Kreis Birnbaum.

Gewandte Dame aus der Getreidebranche,
Maschinenschrift und Stenographie vertraut, für Korrespondenz und Buchführung; ferner **einige tüchtige junge Leute** für Kontor und Reise per sofort eventl. 1. 10. 14 gesucht. [7462
Gebr. Cohn, Glogau.
Getreidegeschäft.

Aufruf
zu Sammlungen für unsere Krieger.

Ein Weltkrieg steht uns bevor. Er wird noch niemals dagewesene Blutopfer fordern. Mit heiliger Begeisterung ziehen unsere Truppen, Landwehr- und Landsturmleute ins Feld für Kaiser und Vaterland. **Mit nicht minder großer Liebe fürs Vaterland aber wollen auch die Zurückbleibenden Opfer bringen** Immer hat unsere Ostmark an der Spitze gestanden, wenn es galt, Opfer fürs Vaterland zu bringen. Das soll und wird diesmal erst recht der Fall sein, wo unsere wackeren Truppen uns den brutalen Grenzfeind und Friedensbrecher vom Halse halten sollen und werden. Zum Dank dafür wollen wir ihnen ihr beschwerliches Los bei ihrer todesmutigen Verteidigung des Vaterlandes wenigstens einigermaßen erleichtern durch

Liebesgaben für unsere Truppen.

Vor allem aber wollen wir rechtzeitig Gelder sammeln für die

Pflege der Verwundeten,

und dafür werden diesmal, da uns vier Mächte mit Krieg überziehen, Riesensummen erforderlich sein. Endlich wollen wir Gelder zusammenbringen

für bedürftige Familien Eingezogener.

Wer wollte zurückstehen, wenn es so große Dinge gilt?! Wer wollte sich weigern, sich an einem solchen

selbstverständlichen Opfer fürs Vaterland

zu beteiligen?! Speziell unsere Leserschar hat in solchen Fällen stets die größte Opferwilligkeit an den Tag gelegt und dadurch geradezu vorbildlich gewirkt. Sie wirds gewiß auch, diesmal wieder tun. — Neben der Tätigkeit der lokalen Organisationen vom Roten Kreuz muß diesmal von vornherein eine allgemeine Hilfsaktion ganz großen Stils einsetzen. Wir bitten also unsere Leser und Freunde die für diese Zwecke je nach ihren Vermögensverhältnissen beisteuern wollen, ihre Spenden unserer Sammlung zuführen zu wollen. **Wir stellen sie als Spenden der Ostmark für die obenerwähnten Zwecke dann zur Verfügung.** Über jeden Betrag, ob groß, ob klein, quittieren wir. Doppelt gibt, wer bald gibt. Alle unsere Leser bitten wir, **für diese vaterländische Hilfsaktion in allen ihren Bekanntenkreisen zu sammeln** und die Gelder an uns abzuführen. Ein herzliches Gott vergelts! im Voraus!

Verlag und Redaktion des Posener Tageblattes.

10. Quittung.

Franke-Tisch in Posen, überreicht durch Justizrat le Viseur, **1050 M.** (je zur Hälfte zum Besten des Roten Kreuzes und zur Unterstützung von Familien Eingezogener in Posen bestimmt.) Frau Wwe. Boetzel in Posen 500 M. Major von Bernuth, Kreuzfelde 300 M. Frl. v. Treskow, Carlowitz 100 M. Hauptmann d. L. Neßler 40 M. Sammlungen der Gemeinden: Robatschin 80 M., Zirpe 184,40 M., Altboyen 601,55 M., Wulsch 340,40 M., Gorka duchowna 129 M., Gorka Abbau 34 M. durch Pfarrer Degner, Altboyen. Sammlung der Gemeinde Molinitz 180,40 M. durch Lehrer a. D. Mustroff. Gustav Stranz 10 M. F. Rausch 10 M. Anna Zwolska 5 Mark. Oberpfleger Popin, Owinsk 3 Mark. Oberpflegerinnen und Pflegerinnen der Provinzial-Irrenanstalt Owinsk 59 Mark. Jantke 1 Mark. Oberpostsekretär Kerber 10 Mark. Unbekannt 10 M. Ungenannt 10 M. Teleg.-Assistent Keitz 5 M. Hans und Grete Schachmann 3 M. Frau Hedwig Kamolz 3 M. Sammlung in der Gemeinde Lichtenfelde bei Pudewitz durch Wirtssohn A. Fischer 100 M. Schüler Robert Kunkel 2 M. Rechnungsrat Kliche 5 M. Frau Dr. Peschel, Birnbaum 25 M. Lotte Peschel, Birnbaum 10 M. Werner Peschel, Birnbaum 10 M. Annemarie Peschel, Birnbaum 5 M. Sammlung der Gemeinde Wilhelmsau, Kreis Wreschen, durch Lehrer Stemmler und Veteran Müller zusammen 285,50 M., ab Porto 30 Pfg. = 285,20 M. Sammlung in der Gemeinde Schondorf, Kreis Wreschen, durch komm. Eisenbahnunterassistenten Zugehör 117,30 M., ab Porto 0,30 M., = 117 M. Apothekenbesitzer G. Albrecht, Borek 10 M. Sammlung der Beamten und Hilfsbeamten des Bahnhofs Falkstädt durch Bahnhofsaufseher Maschinsky 20 M. Pfarrer Holtz, Breitenfeld 10 M. Fr. Heinze, Kronau 10 M. Willi Müller, Blumendorf 5 M. Rechnungsrat Adam 10 M. Frau Engel, Ottorowo 10 M. Schrader 3 M. L. Boetzel 10 M. Steuersekretär Steiger 5 M. Regierungssekretär Fiering 5 M. Rechnungsrevisor Max Neumann 5 M. Maurer Otto Oertwig, Alt-Borui 70 M. Rottenführer Richard Zerbe, Neutal 10 M. Frau Schmidt, Krotoschin 5 M. K. M., Chludowo 5 M.

Zusammen 4420,95 Mk.
Dazu Betrag der 9. Quittung 20 781,52 „
Insgesamt 25 202,47 Mk.

Eingelieferte Liebesgaben:

Apothekenbesitzer Albrecht Borek 2 Kisten Zigarren, E. E. Welnau 2 Flaschen Saft, 1/2 Dtzd. große Handtücher.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!"

E. E. Welnau 1 Dtzd. goldene Teelöffel (ihr schönstes Hochzeitsgeschenk), 1 großen silbernen Löffel, 12reihige Korallenhalskette, 1 goldene Brosche mit Perle, 1 goldene Kravattennadel mit Opal. Pfarrer Holtz, Breitenfeld 1 Paar Verlobungsringe mit Stein. Klasse IVa des Wegnerschen Lyzeums 1 goldene Brosche, 1 goldenes Armband, 1 Paar goldene Ohrringe, 1 silberne Uhrkette, 1 silbernes Kettenarmband mit Anhänger, 1 silberner Rind mit Totenkopf. Ungenannt 1 Paar goldene Schlangenohrringe, 1 silberne Kaiser Friedrich Brosche. Ungenant 1 Paar goldene Ohrringe, 1 goldener Ring, 1 goldener Ring (das älteste Andenken ihres verstorbenen Bruders). Lehrer Alwin Schneider und Frau, Rattai bei Grätz: 2 goldene Trauringe, 1 goldene Brosche, unter folgenden herzerhebenden Widmungsworten: Hierdurch überweisen die Unterzeichneten ihre goldene Trauringe und 1 goldene Brosche dem Vaterlande zum Opfer. Wir wollen unseren Vätern an Opfermut nicht nachstehen, die es vor 100 Jahren auch taten. Die Liebe spendete sie einst, die Liebe fordert sie heute zurück. Aus dem Eisen eroberter Waffen mag man uns schlichte Eisenringe schmieden und darin wie einst die Worte graben: „Gold gab ich für Eisen". Möchten Millionen deutscher Eheleuten unserem Beispiele folgen.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Was brauset und rauscht von der Alp bis zum Meer?

(Nachdruck untersagt.)

Von Theodor Krausbauer.

Was brauset und rauscht von der Alp bis zum Meer? — —
Es zieht, o Deutschland, dein Kaiser daher.
Sie scheuchten den Frieden aus Hütte und Haus,
Nun zeucht, sie zu schlagen, der Cherub aus!
O Deutschland, dein Kaiser!

Was brauset und rauscht von der Alp bis zum Belt? — —
Es zieht, o Deutschland, dein Kaiser ins Feld. —
Und es sprüht aus den Augen ihm heilige Glut,
Zerschmettern will er die Lügenbrut!
Du, Deutschland, dein Kaiser!

Was brauset und rauscht von der Alp bis zum Belt? — —
Es fleht unser Volk zu dem Herrn der Welt:
Allmächtiger droben, verlasse ihn nicht,
Der auszog, zu halten gerechtes Gericht!
O schirme unsern Kaiser!

Was brauset und rauscht von der Alp bis zum Meer? — —
Unsern Kaiser umjubelt sein eisernes Heer.
Und es rollet und grollet das Wetter der Schlacht,
Zerschellt ist — zerschlagen des Unholds Macht. — —
Hoch Deutschland, dein Kaiser!

Kalisch.

(Nachdruck untersagt.)

Von C. Siewert-Miala.

Lange Lanzen, schwarzweiße Fahnen,
Ein Offizier und acht Ulanen
Ritten Galopp nach Rußland rein:
„Kalisch, das muß unser sein!"

Sausend ging's über die fremde Brücke;
Sie fürchteten nicht die russische Tücke.
Deutscher Ulan und Furcht vor dem Feind?
Tölpel, wer das zu glauben vermeint!

Säbel, Lanzen und Karabiner
Führen wir nur als Gottes Diener.
Kaiser Wilhelm hat uns gesandt
Deutschland zu schützen vor Mord und Brand."

Flüchtend sind die Kosakenscharen
Zum andern Ende hinausgefahren,
Als hätt' sie der Teufel hinweg gehext.
Die Deutschen steh'n auf dem Kalischer Markt.

Ein Offizier und acht Ulanen —
Nach vorwärts wehen ihre Fahnen.
Und hinterher rasselt die ganze Schwadron,
Maschinengewehre, ein Bataillon.

Und hinter ihnen in deutschen Landen
Hört man's marschieren, hört man es branden.
Die Wacht an der Weichsel, die Wacht am Rhein.
Stürmt nach Rußland, nach Frankreich hinein.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 17. August.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Dienstag, 18. August. 1613. Giovanni Maria Artusi, ital. Musikschriftsteller, † Bologna. 1642. Guido Reni, Maler, † Bologna. 1792. John Russel, engl. Staatsmann, *. 1830. Franz Joseph I., Kaiser von Österreich, * Schönbrunn. 1850. Honoré de Balzac, franz. Romanschriftsteller, † Paris. 1870. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Gravelotte. 1873. Karl Friedrich August Wilhelm, Herzog von Braunschweig, † Genf. 1880. Frhr. v. d. Pfordten, bayer. Staatsmann, † Bad Nauheim. 1901. Emil Pohl, Bühnendichter, † Bad Ems.

Kriegs-Stimmungsbilder aus Posen.

XIII.

Das Heilandswort: „Kommet hier zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid", das über jedem christlichen Gotteshause in gewaltigen goldenen Lettern leuchtet und von vielen, ach so vielen bisher unbeachtet gelassen wurde, scheint in der ernsten Kriegszeit wieder für unser deutsches Volk seine volle Bedeutung zu bekommen. Die Kirchen, die so manches Mal eine gähnende Leere aufwiesen, werden jetzt wieder auch von denen aufgesucht, die der Glockenklang sonst vergeblich mahnte. Und so kommt es, daß unsere Gotteshäuser für die bedeutenden Scharen der Besucher sich als viel zu klein erweisen und man schon lange vor Beginn des Gottesdienstes kommen muß, wenn man noch einen Platz erhaschen will. „Not lehrt beten" — die Wahrheit dieses Wortes erweist sich so recht in dieser aufgeregten unruhigen Zeit, und so waren denn auch am gestrigen Sonntage die Kirchen von Andächtigen überfüllt, die aus Gottes Wort und aus der Predigt Trost schöpfen wollten für die Nöte, die uns ja zweifellos noch bevorstehen, und ein Bittgebet emporsenden wollten für die vielen, vielen Tausende, die in diesen Tagen auch aus unserer Garnison dem Rufe des Kaisers zu den Fahnen gefolgt sind und inzwischen vielleicht schon mit den Feinden zum ernsten Waffengange Fühlung genommen haben. Welch ein Unterschied bereits zwischen den gestrigen Gottesdiensten und den Kriegsbetgottesdiensten am Mittwoch vor acht Tagen. Damals wollten noch soviele schier verzagen ob des Trennungsschmerzes, der den meisten Kirchenbesuchern noch unmittelbar bevorstand. Damals wurde es den Geistlichen außerordentlich schwer, die rechten Trostworte zu finden, für die Kirchenbesucher, deren Schluchzen die Worte der Geistlichen übertönten. Und niemand wird des feierlichen Augenblicks je vergessen, der beim Kriegsbetgottesdienste der Christusgemeinde beschieden war, als die Gemeinde knieend das Vaterunser betete und plötzlich mehrere Kanonenschüsse ihre Stimmen hineinmischten in das A und O aller Gebete und zum ersten Male den Bewohnern der Festung Posen den Ernst des Krieges vor Augen führte. (Es handelte sich um die scharfen Schüsse, die von einem unserer Forts aus einem vermeintlichen feindlichen Flieger nachgesandt wurden, der aber tatsächlich ein deutscher war.)

Inzwischen hat der gnadenreiche Gott in den Gottesdiensten und den allabendlichen Gebetstunden seinen Trost in die verzagten Herzen ausgegossen, und so manch einer hat daheim aus der heiligen Schrift, dem Buch der Bücher, Trost geschöpft und aus dem Gesangbuch gebetet um eine glückliche Durchführung des Krieges zu Deutschlands Ehr und Ruhm. So fand man denn gestern bereits die Gemeindeglieder viel gefaßter, und wenn auch bei der Predigt, die mit allem Nachdruck auf den Ernst der Zeit hinwies und das schwere Geschick, das auf unserem Vaterlande lastet, als eine Prüfung aus der gnadenreichen Hand unseres

Kriegsbilder.

Ein einfacher deutscher Reiter.

Der die Balladen schrieb und die ritterlichen Lieder, Börries von Münchhausen, den hat der Sturm der nationalen Leidenschaft gleich so manchem unserer besten Dichter fortgerissen in den Manneskampf der Deutschen. Der Väter „alte Lederhose" zog er an und ist ein einfacher deutscher Reiter geworden. Wie es kam, das mag er selbst erzählen, so wie er es in einem Freundesbriefe schildert:

Dresden, Garde-Reiter-Kaserne, 10. 8. 1914.

Lieber Freund, ein seltsames Datum und ein seltsamer Ort für mich, um Briefe zu schreiben! Wer hätte das vor 14 Tagen gedacht! Und werden wir überhaupt die Möglichkeit haben, uns dieses wilden Traumes in einem Jahre noch zu erinnern? Wer weiß das heute, — und wer möchte es wissen!

Ich bin, trotzdem ich jahrelang, wie Sie wissen, Reserveoffizier war, wieder eingetreten als gemeiner Mann, und zwar als Kriegsfreiwilliger bei den Dresdener Gardereitern, — viel Entbehrung und Mühe für einen, der sonst auf dem Lebens weichsten Kissen zu schaukeln gewöhnt ist! Ich wählte dies Los, weil sie mich als Offizier zum Transportieren von Kanonen hinter der Front verwenden wollten mein Temperament nun aber eine Verwendung beim eigentlichen Kampfe wünschenswert erscheinen ließ. Nun erschüttern mich im Tiefsten alle jene herrlichen Wirklichkeiten von Begeisterung Getümmel Lärm Unruhe, wundervolle Erhebung aller Geister, — die mich mein Leben lang ästhetisch entzündeten, und ich bin in der einzig herrlichen Lage, das, was ich in der Jugend begehrt, schon als Mann einmal in Fülle genießen zu dürfen. Wie überaus gewaltig, wie ganz wundervoll sind schon heute, wo wir doch erst begonnen haben zu siegen, die Wirkungen des Krieges! Das Mächtigste, was ein Mensch erleben kann, ist der Krieg, das Heiligste und Zauberhafteste! Wo ist unser deutsches Parteigezänk, der Neid der unteren Klassen, die Blasiertheit der oberen, wo ist der Bureaukratismus und die Philistrosität, die Kleinlichkeit des Alltags, die Reichsverdrossenheit, die böse „Mainlinie", — der große Zauberer hob den Stab, und alles das verwehte wie Spreu vor seinem heiligen Atem! Vielleicht kann ich in vier Wochen schon ausrücken, — Gott geb's! Wir leben in Ungeduld und fiebern von Extrablatt zu Extrablatt durch die Tage, — wenn man nur erst draußen wäre! In Treue bin ich Ihr Münchhausen.

*

„Durchs ganze Deutsche Reich".

Ein Hauptmann der Reserve schreibt der „Deutschen Tageszeitung": „Bin von Insterburg durchs ganze Deutsche Reich gefahren, von der Mark ab mit einer mobilen Kompagnie. Ein Volk mit solcher hingebenden Begeisterung kann nicht untergehen! Mannschaft und Offiziere sind ein Herz."

*

In die echt ritterliche Gesinnung unserer Krieger

gibt ein kleines Erlebnis tiefen Einblick, über das ein Offizier in einem uns zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe berichtet. In der Schilderung der Eisenbahnfahrt seines Truppenteils zur Westgrenze heißt es:

„Gerade jetzt sind in unserem Zuge die Scheußlichkeiten bekannt geworden, mit denen sich das belgische Volk an seinen friedlichen Mitbürgern deutscher Nationalität und belgische Franktireurs an unsern braven Truppen vergangen haben, und der Grimm, den diese Unmenschlichkeiten bei meinen Leuten auslösen, ist jedem einzelnen auf dem Gesichte zu lesen. Da fahren wir über die Weserbrücke, und da kommt uns ein Zug mit den ersten belgischen Gefangenen entgegen. Das Zusammentreffen dieser Begegnung mit dem Bekanntwerden der belgischen Grausamkeiten ist zu jäh, als daß bei diesem unerwarteten Anblick jeder seine plötzliche Wut hätte zügeln können. So gibt denn auch einer der Braven seinem Zorn mit dem an die Feinde gerichteten Rufe Ausdruck: „Na wartet man, euch werden wir's ebenso heimzahlen!" Aber da ließ sich ein andrer — und ich bemerke, daß es ein ganz einfacher Mann war — zwar noch ebenso grimmig und verächtlich, aber doch zurechtweisend vernehmen: „Pfui Teibel, so tief werden wir doch nicht sinken!" Und das Schöne war, daß diese Äußerung des Trefflichen lauten Beifall bei allen meinen Leuten fand!"

*

Aus einem Feldpostbrief.

„Ihr braucht wirklich unsertwegen nicht in Sorge zu sein, es geht uns ausgezeichnet, die Stimmung ist hervorragend. Wenn Ihr eine Ahnung hättet wie schlecht die Russen schießen, wie wenig Zünder funktionieren und wie schlecht ihr Pulver ist, dann würdet Ihr aus frohem Herzen mit uns singen: eine jede Kugel trifft ja nicht, und lieb' Vaterland, magst ruhig sein; aber Ihr seid ja auch so beruhigt und begeistert, wie ich höre. Ja, ich glaube es wohl, daß in Berlin Stimmung ist, aber seid überzeugt, bei uns auch . . .

Ich wünschte, wir würden hier mehr zu tun haben, aber die Herren Russen kommen freiwillig und lassen sich gefangen nehmen; daß neulich 300 Kosaken mit einem „Rittmeister" an der Spitze zu uns kamen, um sich gefangen nehmen zu lassen, schrieb ich wohl schon. Wie anders sind doch unsere Soldaten, diese Begeisterung dagegen, diese Kampfesfreude."

(Vossische Zeitung.)

*

Verhungerte Kosaken.

Ein Leser schreibt der „Deutschen Tageszeitung": Ein verwundeter Kosak war nach dem Gefecht bei Soldau nach Allenstein gebracht worden; er starb aber bald. Als ein Arzt den Magen der Leiche öffnete, fand man nichts darin als Mohrrüben und Hafer. Man hatte den Leuten gesagt, Löhnung und Beköstigung müßten sie sich aus Ostpreußen holen. Die Beköstigung hat dieser Kosak sich aus Ostpreußen geholt; allein die ostpreußischen blauen Bohnen sind ihm nicht bekommen. Wahrlich, man muß Mitleid haben mit diesen armen, dem russischen Größenwahn geopferten Leuten.

Gottes pries, so manches Auge noch feucht wurde, man war im allgemeinen doch schon viel ruhiger. Hat doch der alte Herrgott dort droben unsere Waffen schon gleich bei den ersten Waffengängen unseres wackeren Heeres so sichtbar gesegnet im Kampfe der Wahrheit gegen die Verlogenheit, im Kampfe des Lichts gegen die Finsternis, im Kampfe des Rechts gegen himmelschreiendes Unrecht. Nur daß unser Volk jetzt auch das Danken nicht vergißt gegen den Gott, der mit uns und unserem Volke ist und auch unser Hort bleiben muß, selbst dann, wenn in dem bevorstehenden Ringen der gewaltigen Heerlager, wie sie in solchen Massen die Weltgeschichte bisher kaum je gesehen, hier und da der Erfolg nicht gleich auf unserer Seite zu sein scheinen wird Der Sieg muß uns doch bleiben — das ist unsere Gewißheit. Darin liegt durchaus keine Überhebung, sondern vielmehr das felsenfeste Vertrauen auf Gott den Herrn, der das deutsche Volk durch so manche Trübsal hindurch und alles herrlich hinausgeführt hat.

Daß unsere Kirche ihre Glieder nicht nur mit dem Worte Gottes speist, sondern auch praktische Liebestätigkeit übt, soweit es in ihren Kräften steht, das wissen wir alle aus der Erfahrung heraus. Auch die jetzige Kriegslage, in der so manches Gemeindeglied in schwierige Lebensverhältnisse kommt, nimmt die Kirche als Anlaß, um zu helfen und zu trösten. So war für gestern nachmittag 5 Uhr eine Versammlung der Frauen und Jungfrauen der Christusgemeinde nach dem Gotteshause einberufen worden, um hier gemeinsam zu beraten, wie den durch den Krieg besonders zahlreichen heimgesuchten Familien der Gemeinde geholfen werden soll. Die eindringliche Bitte um Besuch der Versammlung, die der Pastor Herzka beim Vormittagsgottesdienste an die Frauen richtete, war nicht vergeblich verhallt. Wann hätte wohl das Herz der deutschen Frau je versagt, wenn es gilt Balsam in die Wunden zu gießen, hilfreiche Hand den bedrängten Brüdern und Schwestern zu leisten? Was man gestern nachmittag erleben durfte, war ein neuer herzerquickender Beweis dafür, zu welchem Maße von Liebe und Treue unser Volk fähig ist, wenn es zum Dienste für das Vaterland aufgerufen wird, selbst zu einer Zeit, in der wohl keine Familie von der Not der Zeit unberührt bleibt, wo es wohl kaum eine Familie gibt, die nicht den Familienvater oder die Söhne, Schwiegersöhne und sonstige nahe Verwandte zum Kampfe für das Vaterland hat mit ausrücken sehen. Aus der Christusgemeinde haben gegen 500 Familien einzelne oder mehrere ihrer Angehörigen mit für den Krieg gestellt. In der zahlreich besuchten Versammlung wurde nun angeregt daß die besser situierten Familien sich der weniger bemittelten durch Darreichung von Mittag- und Abendbrot, Übernahme von Kindern usw. annehmen möchten. Die Anregung fiel, wie man aus den Anmeldungen am Schlusse der Versammlung sah, auf fruchtbaren Boden. Wenn aber die eine oder andere Familienmutter nicht sofort schlüssig wurde, so lag das daran, daß sie mit sich selbst, event. auch mit ihrem Manne erst noch zu Rate gehen muß, wieweit sie in der für jedermann schweren Zeit das Opfer, zu dem sie sich gern entschließt, dann auch wirklich bringen kann.

Es ist wahrlich eine herrliche Zeit, in der wir leben. Und aus dem Munde so manches gereiften Mannes habe ich in diesen Tagen die aus tiefstem Herzen kommende Äußerung gehört: „Wir können uns, trotz der schweren Tage, die uns der Krieg bringt, glücklich schätzen, daß wir Zeugen dieser einzigartigen, einmütigen Erhebung des gesamten deutschen Volkes sein dürfen."

Wie mancher Mann ist betrübt darüber, daß er nicht mit dabei sein darf unter den vielen, vielen Millionen, die jetzt das deutsche Vaterland mit den Waffen in der Hand verteidigen dürfen. Nur der Mann? O nein, auch unsere wackeren deutschen Frauen. Dafür nur ein paar Beispiele aus unserer Stadt! Ein 28jähriger Mann, Vater von drei Kindern, hat sich freiwillig zum Diensteintritt gemeldet. Als er wegen des allzu starken Andranges einstweilen abgewiesen werden müsse, da bricht seine Frau in Tränen aus: „Warum wird gerade mein Mann nicht angenommen, der doch auch für das Vaterland kämpfen möchte." Ein etwa 50jähriges Mütterchen, eine Witwe, hat soeben ihrem letzten von sechs zur Fahne einberufenen Söhnen zum Bahnhof das Geleit gegeben. Als eine andere Frau sie trösten will, daß sie so viele, viele Söhne für das Vaterland dahingeben muß, da richtet sie sich empor, und ihre Augen durchglüht ein heiliges Feuer, als sie in die Worte ausbricht: „Für das Vaterland habe ich sie ja geboren!" Und weiter unsere Jugend. Wessen Brust erfüllt es nicht mit gerechtem Stolze, wenn wir hören, daß etwa 1½ Millionen Kriegsfreiwillige sich haben einkleiden lassen, vom zartesten, kaum 15jährigen Jüngling bis hinauf zu den im Greisenalter stehenden Kriegern, die teilweis schon auf den Schlachtfeldern von 1864, 1866 und 1870/71 für das Vaterland gekämpft und geblutet haben. Unsere Stadt und Provinz hat ebenfalls viele, viele Hunderte Kriegsfreiwillige zu verzeichnen, besonders viele Jünglinge, die vor wenigen Wochen noch auf der Schulbank saßen und jetzt das Zivilkleid mit dem Königs Rock vertauscht haben. Und aus so manch einer Familie meldeten sich gleichzeitig mehrere Söhne freiwillig. So stellten sich beispielsweise die drei Söhne der Rentierswitwe Frau Martha Goetz in Posen, Goethestraße 14, im Alter von 15, 17 und 19 Jahren zum freiwilligen Kriegsdienste und wurden bis auf den jüngsten, der noch zurückgestellt werden mußte, eingestellt.

Und hinter den Jünglingen stehen die Jungfrauen nicht zurück. So manch eine von ihnen hat sich dem Roten Kreuz zur Pflege der Verwundeten zur Verfügung gestellt. Und sie werden reiche Arbeit bekommen. Wir haben bereits von den ersten Verwundetentransporten berichtet, die in der vergangenen Woche hier eingetroffen sind. Seit Sonnabend weht auf dem Dache des Dienstgebäudes der Ansiedlungskommission die weiße Flagge mit dem roten Kreuz in der Mitte, als Zeichen dafür, daß hier Verwundete aus den ersten Gefechten gepflegt werden . . . .

Wer in der letzten Woche beobachtet hat, wie der Verkehr, der sonst alltäglich durch unsere Straßen flutete, so außerordentlich abgenommen hat, der wird gestern überrascht gewesen sein, durch die sehr großen Menschenmengen, die das gestrige schöne Sonntagswetter dazu benutzten, um sich von der Werktagsarbeit zu erholen. Besonders stark war der Verkehr auf der Caponnière. Hier beobachtete man die Truppentransportzüge und brachte auf die zum Kampfe ausziehenden Truppen stürmische Hurrarufe aus und begrüßte sie mit Tücherschwenken. Und die Truppen sangen mit heiliger Begeisterung: „Deutschland, Deutschland über alles", „Die Wacht am Rhein" und andere patriotische Lieder, und sie winkten und winkten wieder. Auf dem Bahnhofe bot die Verpflegungsstation des Roten Kreuzes während des Aufenthalts von Truppen mancherlei Stärkung, für die unsere wackeren Krieger der Festung Posen sicherlich ein freundliches Gedenken bewahren werden. Auch den freundlichen Männern und Frauen, die Tag für Tag auf eigene Kosten mehrere Kisten Zigarren und Zigaretten erstehen und sie an die Krieger verteilen. Daß unsere Truppen neben der Begeisterung für den Krieg auch der Humor nicht verläßt, das kann man immer und immer wieder beobachten. So lasen wir gestern an einem Eisenbahnwagen zwei neue, bisher unbekannte Inschriften:

„Wir kommen alle wieder,
Teils mit, teils ohne Glieder", und
„Endlich kommen wir Brandenburger
wieder nach Paris".

Und nun noch weiter etwas Erfreuliches von den Zurückbleibenden! Wie öffnen sich die Herzen und Hände zur Darbietung von Spenden für die Krieger und ihre Angehörigen! Als unser Verlag und unsere Redaktion den **Aufruf zu Sammlungen für unsere Krieger** veröffentlichten, da taten sie es im Vertrauen auf die so oft bewährte Mildtätigkeit unserer Leser. Wir wußten es, daß der Appell nicht ungehört verhallen würde. Und heute, nach wenig mehr als Wochenfrist können wir bereits über den stattlichen Ertrag von über 25 000 Mark quittieren. Wahrlich ein schöner Beweis für die Liebestätigkeit unserer Ostmärker! Und was das schönste ist; die Geber gehören den verschiedensten Volkskreisen an. Neben dem bescheidenen Scherflein der armen Witwe und des Kindes, das für das Vaterland gern die Sparbüchse leerte, findet sich manche sehr namhafte Summe. Wir sind der Überzeugung, daß noch manch einer seine Liebesgabe darbringen wird. Das wird und muß auch geschehen. Denn schwer und zahlreich sind die Wunden, die in dem Kriege geheilt werden müssen, und sehr reichlich fließen bereits die Tränen, die getrocknet werden müssen! Darum die Hände und die Herzen auf auch in unserer Ostmark; es gilt, dem Vaterlande ein Opfer zu bringen in einer schweren Zeit. Jede, auch die kleinste Gabe, ist herzlich willkommen. Viele wenig machen ein viel! . . . hb.

Keine Zersplitterung in den Kriegssammlungen.

Es empfiehlt sich, im Interesse der guten Sache, Zersplitterungen in der Liebestätigkeit für unsere Feldzugsteilnehmer und deren Angehörige nach Möglichkeit zu vermeiden. Bis jetzt bestehen drei Organisationen, deren Unterstützung wir unsern Lesern und Leserinnen vor allem ans Herz legen möchten.

Die erste Sammlung geht aus vom **Roten Kreuz** (Mobilmachungsausschuß des Vaterländischen Frauenvereins, unterschrieben von Frau von Strantz und Herrn Oberpräsidenten von Eisenhart-Rothe. Das Ergebnis der Sammlung kommt der Pflege unserer verwundeten Soldaten und dem Dienst des Roten Kreuzes im allgemeinen zu Gute. In enger Anlehnung hieran besteht eine Stelle für Sammlungen von Liebesgaben (Vorsitzende Frau Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg). — Die Aufrufe hierfür sind schon einige Male in der Presse erschienen.

Von den Sammlungen des Roten Kreuzes soll ein Teil **den Angehörigen der im Felde Stehenden** zu Gute kommen. Die Summen, die für solche ausdrücklich bezeichnet werden oder nach der Absicht der Stifter dafür bestimmt sind, werden voraussichtlich durch das Rote Kreuz an den Magistrat zur Verteilung überwiesen.

Ein neuer Aufruf bezieht sich **nur auf die Hinterbliebenen gefallener Krieger.** In welcher Weise die Verwendung der hier in Posen gesammelten Beträge erfolgen soll, ist noch nicht bestimmt und muß späterer Entscheidung vorbehalten bleiben.

Drittens beabsichtigt der Nationale Frauendienst (Vereinigung der charitativen Vereine in Posen, Vorsitzende Frau Oberst Heinrichs) einen Aufruf zu erlassen für die **Förderung der durch den Krieg hilfsbedürftig Gewordenen.** Die Tätigkeit soll sich erstrecken auf Schaffung von Arbeitsgelegenheit, Arbeisvermittelung, Fürsorge für notleidende Familien von ins Feld Gezogenen durch Rat und Tat, die Aufsicht über die noch nicht schulpflichtigen Kinder, Anregung der Tätigkeit von Vereinen, die besondere Wohlfahrtszwecke verfolgen, Schaffung einer allgemeinen Auskunftsstelle, die im Hause Sapiehaplatz 9 schon eingerichtet worden ist usw.

Aus dieser Übersicht kann jeder ersehen, für welche Zwecke er seine Spenden bestimmen will. Unsere Leser und Freunde bitten wir, die Spenden, die sie für die gute Sache opfern wollen, **unserer Sammlung,** die bereits die erfreuliche Höhe von **über 25 000 Mk.** erreicht hat, zuzuführen. Wir werden diese Gelder ratenweise in entsprechenden Anteilen den oben erwähnten Organisationen zuführen und bemerken dabei, daß sie natürlich in erster Linie **für die Truppen unseres Ostens resp. deren Angehörige** verwendet werden sollen. Wir bitten um recht zahlreiche weitere Spenden.

Hirtenbrief des Generalsuperintendenten Dr. Blau an die evangelische Geistlichkeit.

Generalsuperintendent D. Blau hat an die evangelischen Geistlichen unserer Provinz ein Anschreiben erlassen, das der eben erschienenen Nummer des „Kirchlichen Amtsblattes" beigelegt ist.

Das Schreiben beginnt: „Der Reiter auf dem roten Pferde (Offenbarung Johannes 6, Vers 4) reitet durch die europäischen Völker, den Frieden zu nehmen von der Erde. — Der Krieg ist eine Sprache Gottes, die wohl kaum jemand überhören kann, die aber aufgeschlossene Herzen verlangt, wenn sie recht verstanden werden will. Der Herr schenke uns allen, daß wir erkennen, was er uns zu sagen hat. Uns aber stellt er vor die große und schwere Aufgabe, Dolmetscher der Gedanken und Handlanger in der Ausführung der Absichten zu sein, die er mit unseres Volkes Seele hat."

Dann wendet sich der Generalsuperintendent an die Geistlichen im besonderen. Er weist darauf hin, daß viele gerne mit hinausziehen möchten, um auf dem Schlachtfelde das Wort Gottes zu predigen und den Verwundeten zu dienen. Gerade jetzt aber sei der gewiesene Platz der Pastoren derjenige in den Gemeinden. Dort werde viel innere und äußere Not, viel Sorgen und Bangen, viel Trauer und Tränen und Trost, Rat und Hilfe warten. Wenn je, dann brauchten jetzt die Gemeinden sorgfältige Einzelseelsorge. Groß seien in dieser Zeit auch die Aufgaben der Predigt, welche, ohne einseitige Kriegspredigt zu sein, die Gemeinden hinführen müsse zur aufrichtigen Beugung vor dem heiligen Gott und seinen durch die Welt gehenden Gerichten und zu frommem, glaubendem, hoffendem, betendem Vertrauen auf seine Hilfe. Weiter solle die Predigt zum Gehorsam gegen Gottes Willen und zur Willigkeit Liebe und Barmherzigkeit zu üben, aufmuntern. In die tiefen Furchen, welche Gottes Pflugschar durch unsere Zeit zieht, soll der Same des Evangeliums gestreut werden

Der Generalsuperintendent empfiehlt die Einrichtung von Kriegsbetstunden und wo das Bedürfnis hervortritt, die Sammlung von Gebetsgemeinschaften. Er legt den Pastoren die besondere Fürsorge für diejenigen ans Herz, welche der Krieg zu Witwen und Waisen machen wird. Er fordert auf, schon jetzt in Verbindung mit den Lehrern sich der Kinder besonders anzunehmen und weist auf die Mitarbeit des Erziehungsvereins und die Aufgaben der Frauenhilfe hin.

Mit besonders eindringlichen und herzlichen Worten mahnt er die Geistlichen, sich ganz in den Dienst der großen Sache des Vaterlandes zu stellen und unter Zurückstellung alles Trennenden und Persönlichen in der Einigkeit im Geiste zusammenzustehen, nur von dem einen Gedanken beseelt, zu dienen.

Wir wollen treu aushalten. Wir bleiben auf unserem Posten, wir wollen handeln, wie der Herr es von einem guten Hirten erwartet. Wir wollen Vorbilder unserer Gemeinden sein, wir wollen uns der größten Einfachheit in unserer Lebensführung befleißigen.

Dann fährt der Generalsuperintendent fort: „Ich weiß, mancher von Euch schickt seine Söhne, vielleicht den einzigen Sohn ins Feld, und es dürfte kaum ein Pfarrhaus geben, das nicht einen lieben Verwandten vor dem Feinde hätte — vielleicht haben wir von unseren Lieben Abschied genommen, um sie hier nie wiederzusehen. Dann laßt uns mannhaft und stark auch solches Opfer bringen und sprechen: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt!"

Mit einem Segenswunsch für die Pfarrhäuser, für die Gemeinden und für die Arbeit der evangelischen Kirche unserer Provinz schließt der Hirtenbrief.

Abgesagte Versammlungen.

Die Vorstände der preußischen Landwirtschaftskammern sollten in diesem Sommer in Danzig zusammentreten. Die Konferenz findet vorläufig nicht statt. wahrscheinlich ebensowenig die für den Herbst 1914 für Danzig in Aussicht genommene Wanderversammlung des Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereins.

Guter Fortschritt der deutschen Ernte trotz des Krieges.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat schreibt in seinem letzten Saatenstandsbericht unterm 14. August:

Die Befürchtung. daß die Bergung der Ernte durch Mangel an Arbeitskräften behindert werden dürfte, hat sich glücklicherweise als unbegründet erwiesen. Die durch die Mobilmachung entstandenen Lücken konnten fast überall durch beschäftigungslose Industriearbeiter ausgefüllt werden. Größere Schwierigkeiten erwachsen der Landwirtschaft dagegen durch die Aushebung von Pferden, doch sucht man durch gegenseitige Hilfe auch über diese Notlage hinwegzukommen. Hier und da wird der Pferdemangel auch durch die Unterstützung der Remontedepots gemildert. Jedenfalls haben die Erntearbeiten in der Berichtswoche gute Fortschritte gemacht. Bei günstigem Wetter konnte der Roggen in den meisten Gegenden vollständig geborgen werden, auch der Winterweizen und die Sommergerste sind schon zum großen Teile in Sicherheit gebracht. Der Hafer dürfte nunmehr in der Hauptsache abgemäht sein, und wenn das trockene Wetter anhält, im Laufe der nächsten Woche unter Dach und Fach kommen. Was das Ergebnis der Ernte anlangt, so scheint der Weizen sowie die Sommerung im Durchschnitt befriedigende Erträge zu versprechen, während der Erdrusch des Roggens vielfach enttäuscht. Wenn er deshalb auch hinter den sehr hohen Erträgen des Vorjahres zurücksteht, so wird er doch eine gute Mittelernte abgeben. Mehrfach wird berichtet, daß der Getreidedrusch durch Mangel an Heizmaterial aufgehalten wird. Sehr günstig haben die Niederschläge der Vorwoche auf das Wachstum der Futterpflanzen eingewirkt, sodaß sich die Aussichten für den zweiten Schnitt wesentlich gebessert haben. Namentlich die Grummeternte verspricht recht gut zu werden. Vielfach wird auch auf die Besserung im Futterbestande der Weiden hingewiesen. Die Rüben haben nach den Niederschlägen der Vorwoche gleichfalls gute Fortschritte gemacht. Sie zeigen meist üppiges Blattwerk und haben auch eine erfreuliche Gewichtszunahme erfahren. Weniger gleichmäßig lauten dagegen die Berichte über den Stand der Kartoffeln, die auf leichtem Boden infolge andauernder Trockenheit vielfach schlecht angesetzt haben und keine volle Ernte versprechen. Auch das Auftreten der Blattroll- und Kräuselkrankheit gibt heute Anlaß zu Besorgnissen. Nichtsdestoweniger ist infolge der günstigen Witterungsverhältnisse der letzten beiden Wochen auch bei dieser Frucht eine Besserung zu beobachten.

Aufhebung der Sonntagsruhe.

Das Polizeipräsidium teilt mit, daß an allen Sonntagen alle Geschäfte genau wie an Wochentagen offen gehalten werden dürfen; nur während der Kirchzeit müssen die Läden geschlossen sein

---

× **Ein größerer russischer Gefangenentransport,** der aus Kalisch kam, passierte heute vormittag den hiesigen Bahnhof. Nach kurzem Aufenthalt fuhren sie unter starker militärischer Bewachung weiter.

× **Ordensverleihung.** Dem Obermeister Koschare in Graudenz ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden

p. **Liebesgabe.** Die Brotfabrik Diamant, Inh. Eugen Markiewicz, hat sich bereit erklärt, den Angehörigen der im Felde Stehenden einen ermäßigten Brotpreis zu bewilligen derart, daß ein etwa 3pfündides Brot zu 25 Pfg. geliefert wird bis zur Höchstzahl von 200 täglich. Von den Broten ist eine größere Menge dem Roten Kreuz zur Verpflegung der Truppen überwiesen worden. Ausweise für empfangsberechtigte kinderreiche Familien Eingezogener sind im Armenbureau, St. Martinstraße 76 erhältlich.

△ **Einer der jüngsten Soldaten des deutschen Heeres** ist der Enkel eines Posener Geschäftsmannes. Beim 2. Rheinischen Husaren-Regiment Nr. 9 in Straßburg i. Els. ist dieser Tage der große und überaus kräftige, erst 15 Jahre und 9 Monate alte Straßburger Gymnasiast Hans Saigge als Fahnenjunker angenommen worden. Sein Großvater ist der Posener Möbelfabrikant Hugo Engelmann.

Stadttheater. Die Direktion des Stadttheaters teilt uns mit, daß sie beabsichtigt, von Zeit zu Zeit bei geeigneten Anlässen am Freitag evtl. auch am Sonnabend patriotische Aufführungen zu veranstalten. Zu diesem Zweck benötigt sie, für die zu den Regimentern einberufenen Mitglieder einigen Ersatz. Sie richtet deshalb an die Kollegen des Schauspiels und der Oper, die hier bei den Besatzungstruppen einberufen sind, und ohne weitere Vorbereitungen an diese Aufführungen durch Vorträg' sich beteiligen wollen und können, die Bitte, ihre Adresse im Bureau des Stadttheaters anzugeben. Wahrscheinlich wird die erste Aufführung am Sonntag, dem 23. August, stattfinden.

× **Die Musterung und Aushebung aller unausgebildeten Landsturmpflichtigen bis zum 45. Lebensjahre** findet, worauf hiermit ganz besonders hingewiesen sei, von heute bis Mittwoch im Gesellschaftshause, Auguste-Viktoria-Straße 3 statt. (Siehe die Bekanntmachung des Kgl. Kriegspolizeimeisters in der heutigen Ausgabe.)

p. **Wegen Wasserrohrbruchs** wurde die Feuerwehr gestern nachmittag gegen 5 Uhr nach Zentralstraße 1 und um 11¾ Uhr nachts nach der Yorkstraße, Ecke Unterwilda, gerufen.

✕ **Auf die Verpflichtung der Privatpersonen** zur Ablieferung der von Truppenteilen usw. zurückgelassenen Pferde an das Pferdedepot wird in einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten im Inseratenteile dieser Ausgabe hingewiesen. Wir machen auf diese Bekanntmachung besonders aufmerksam.

✕ **Für das Rote Kreuz** stifteten der Posener Provinziallehrerverein 1000 M. und der Posener Lehrerverein 500 M.

p. **Fuhrwerksunfall.** Sonnabend vormittag gegen 11¾ Uhr fuhr einer Bierkutscher mit einem beladenen Bierwagen den unteren Teil der Gartenstraße entlang. Die Pferde, die nicht imstande waren, den Wagen aufzuhalten, kamen auf dem abschüssigen Teil der Straße zu Fall, erlitten an den Vorderbeinen erhebliche Hautabschürfungen und mußten ausgespannt werden. An dem Wagen zerbrach die Deichsel und das rechte Vorderrad. Die Deichselspitze drang in das Fenster einer Kellerwohnung und zertrümmerte das Fensterkreuz sowie eine Scheibe. Personen wurden nicht verletzt.

p. **Brandbericht.** Sonnabend nachmittag gegen 3¼ Uhr wurde die Feuerwehr nach Gr. Berliner Straße 87 gerufen, wo durch Kurzschluß der elektrischen Stromleitung einige alte Lumpen in Brand geraten waren.

p. **Verirrte Kinder.** Zwei Knaben im Alter von etwa 3 bis 4 Jahren wurden im Laufe des gestrigen Tages nach dem Kinderasyl gebracht, weil sie sich auf dem Petriplatz verlaufen hatten.

p. **Festgenommen** wurden: zwei Dirnen; ein Diener wegen Unterschlagung; vier entlaufene Fürsorgezöglinge, weil sie sich vagabundierend umhergetrieben haben; eine obdachlose Frauensperson; ein Bettler; ein Dienstmädchen wegen Umhertreibens; ein Fürsorgezögling, der aus der Anstalt entlaufen ist.

✕ **Der Wasserstand der Warthe** betrug heute früh + 0,54 Mtr., gegen + 0,48 Meter gestern früh.

* **Moschin**, 16. August. Bis auf die Grundmauern **abgebrannt** ist vorgestern eine neuerbaute Scheune mit Anbau des Wirts Jungier in Lindenhain. Das Gebäude ist zwar versichert, doch ist die Versicherung erst kürzlich in die Wege geleitet, so daß Gebäudebeschreibung und Versicherungsschreiben noch nicht in die Hände des Versicherten zurückgelangt sind. Es liegt Brandstiftung vor.

* **Storchnest**, 16. August. Der hiesige **Kriegerverein**, der zur mobilen Armee fast die Hälfte seiner Mitglieder abgegeben hat, beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig und ohne Debatte, den angesammelten **Denkmalsfonds von 1000 Mark dem Roten Kreuz zu überweisen**, den Rest von 300 Mark zu Beihilfen für Familienangehörige seiner im Felde stehenden Mitglieder dem Vorstand zur Verfügung zu stellen.

* **Schönlanke**, 16. August. Eine **entsetzliche Bluttat** hat sich in der letzten Nacht hier abgespielt. Der Fleischermeister Buchholz erschlug mit einer Axt den Hausbesitzer Jaroch, der als Zwangsverwalter für das Buchholzsche Grundstück vom Gericht bestimmt war. Der Ermordete, Hausbesitzer Jaroch, war mit dem Täter in Streitigkeiten geraten, die wohl mit der Zwangsverwaltung seines Grundstücks in Zusammenhang standen. Der Getötete ist 49 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern. Der Täter, Fleischermeister Buchholz, ist ein Mann von etwa 60 Jahren. Er und seine Frau entstammen hochachtbaren Familien aus hiesiger Umgegend. B. galt stets als ein fleißiger, solider Mann. Seit zwei Jahren geriet er in Vermögensverfall, und der bisher ruhige Mensch scheint infolge vieler Aufregungen die Tat im Affekt ausgeführt zu haben, obwohl Stimmen laut sind, daß er den Getöteten in letzter Zeit häufiger mit Totschlag bedroht haben soll. Buchholz und seine Frau wurden noch heute nacht verhaftet.

Neues vom Tage.

Berlin, 17. August.

Verkehrseinschränkungen. Der Leiter der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums, Oberregierungsrat Haaselau, hat sich mit der Hoch- und Untergrundbahn und der Großen Berliner Straßenbahn in Verbindung gesetzt und die Anregung gegeben, den Nachtverkehr einzuschränken in der Art, daß der Betrieb um Mitternacht aufhören soll. Durch Einstellung des Nachtbetriebes erhalte das Fahrpersonal früher Ruhe und werde für den Tagesbetrieb leistungsfähiger, so daß wieder mehr Züge und Wagen tagsüber verkehren können. Hoch- und Straßenbahngesellschaft sollen sich mit dieser Einschränkung des Spätverkehrs einverstanden erklärt haben.

Schließung der Rummelplätze. Die Vereinigung der Berliner Bezirksvorsteher hatte durch ihren Vorsitzenden an den Polizeipräsidenten das Ersuchen gerichtet, angesichts des Ernstes der Zeiten die Rummelplätze mit ihrem störenden und zu der Stimmung der Bevölkerung nicht im Einklang zu bringenden Treiben schließen zu lassen. Herr v. Jagow hat daraufhin die Rummelplätze im Weichbilde der Stadt schließen lassen.

Verzweiflungstat einer Mutter. Sich und ihre drei Kinder zu vergiften versuchte die 35 Jahre alte Witwe Emma Kamrowski aus der Schönhauser Allee. Während sie selbst und ihr jüngstes fünfjähriges Kind den Tod fanden, gelang es noch, die beiden anderen sieben und acht Jahre alten Töchter wieder ins Leben zurückzurufen. Nahrungssorge und Furcht vor Krankheit brachten die Schwergeprüfte zu ihrer Tat.

§ **Wucherpreise.** Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. hat zwei dortige Radlerinstitute wegen Wuchers gesperrt. Die Institute hatten **für Botengänge von einer Stunde Dauer 7 M. berechnet.** Da ein derartiger Satz den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, hat das Kommando kurzerhand die Institute aufgehoben.

§ **Selbstmord eines Generalmajors.** In einem Münchener Gasthaus, in dem berittene Truppen einquartiert sind, hat sich deren Führer, der 55 Jahre alte Generalmajor Kaeufl, erschossen. Er war vor einigen Tagen vom Pferd gestürzt und hatte eine Gehirnerschütterung erlitten. Daß er infolge der Verletzung nicht mit seinen Truppen ins Feld ziehen konnte, bildete die Ursache seiner Tat

§ **Ein weiteres Opfer des Automobilfangens.** Der als Schnellfahrer verwendete Leutnant Bernhard fuhr bei Unter-Essendorf (Württemberg) mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen ein Drahtseil, welches die Leute an einer ganz unübersichtlichen Stelle über die Straße gespannt hatten, trotzdem die Sperre für Kraftfahrzeuge schon seit Tagen aufgehoben ist. Er erlitt Quetschungen, Hautabschürfungen und Fleischwunden am Halse, nach deren Vernähen er aber die Reise mit der Bahn fortsetzen konnte. Daß der Offizier überhaupt mit dem Leben davongekommen ist, muß geradezu als ein Wunder angesehen werden.

§ **Ein beharrlicher Kriegsfreiwilliger** aus Hamburg ist, wie der „Dtsch. Tageszeitg." ein Leser schreibt, von Hamburg nach München (wo sein älterer Bruder gedient hatte), Hannover, Braunschweig, Celle und Oldenburg gefahren, um endlich bei den Oldenburger Dragonern angenommen zu werden. An allen anderen Orten hatte man ihn wegen Überflusses an Freiwilligen abweisen müssen. Die Mutter des braven jungen Mannes ist Peruanerin.

§ **Tödlicher Absturz eines Offiziersfliegers.** Bei einem Übungsflug auf dem Flugplatz Darmstadt sind Leutnant Spieß sowie der Kriegsfreiwillige Flieger Trautwein abgestürzt und getötet worden.

§ **Rache der verlassenen Geliebten.** Die 30jährige Frau Klara Sch. in Halle hat ihren früheren Geliebten, einen Musiker, durch Salzsäure schwer verletzt und nach ihrer Verhaftung auf dem Polizeibureau Selbstmord verübt.

§ **Drei Personen an Pilzvergiftung gestorben.** Infolge Pilzvergiftung sind von einer Familie in Koburg drei Personen gestorben; nur der Vater ist noch am Leben.

§ **Ein wackerer Landwehrmann.** Einen Beweis für den vorzüglichen Geist, der unter unseren Landwehrleuten herrscht, lieferte ein in Gotha eingezogener Landwehrmann. Bei einer daselbst gebildeten Landwehrkompagnie war ein Mann überzählig. Der Hauptmann machte daher bekannt, daß einer der Einberufenen zurückgeschickt werden müsse, und er forderte denjenigen zum Vortreten auf, der aus irgendwelchen Gründen zurück möge. Es meldete sich indessen niemand. Nun bestimmte der Hauptmann, daß der linke Flügelmann zurückzubleiben habe, dieser bat aber inständig, man möge ihn mit vor den Feind lassen, so daß der Hauptmann seine Verfügung zurücknahm. Inzwischen hatte ihn einer der Eingezogenen darauf aufmerksam gemacht, daß einer der Landwehrleute zu Hause zehn Kinder habe und daß es vielleicht angebracht sei, diesen zurückzuschicken. Auf die Frage des Kompagnieführers bestätigte der Mann die Angabe, daß er zehn Kinder habe, er bat aber dringend, ihn mit hinausziehen zu lassen. Erst nachdem der Hauptmann ihm wiederholt den Befehl gegeben hatte, zurückzubleiben, entfernte sich der Wackere vom Kasernenplatz. — So ist unsere Landwehr!

§ **Ein ganzer Kriegerverein im Felde.** Ein vielleicht einzig dastehendes Vorkommnis dürfte es sein, daß ein ganzer Kriegerverein ins Feld rückt. Sämtliche Mitglieder des Vereins ehemaliger 165er in Quedlinburg sind zur Fahne einberufen worden und haben diesem Rufe Folge geleistet.

§ **Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich in Zwickau. Ein Lastauto, das mit 100 Zentnern Maschinenteilen beladen war, verlor einen Bremsklotz. Der Chauffeur konnte den Wagen nicht mehr halten, dieser prallte an ein Schutzgeländer, das zertrümmert wurde, und sauste die Böschung hinab, einige Bäume und eine Straßenlaterne mit sich reißend. Sämtliche vier Insassen, der Chauffeur, ein Ingenieur und zwei Fremde, die man unterwegs mitgenommen hatte, wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon, einer der Fremden erlitt einen Armbruch, während der Ingenieur und der andere Fremde, die unter dem Wagen lagen, tödliche Kopf- und andere Verletzungen aufwiesen.

§ **Bestrafte Unvorsichtigkeit.** Bei dem Betreten der neuen Militärluftschiffhalle in Lohausen bei Düsseldorf wurde der Architekt Otto Temming von hier von dem dort aufgestellten Wachtposten angehalten und, da er sich auszuweisen vermochte, festgenommen. T., der anscheinend betrunken war, leistete den Anweisungen des Wachtpostens heftigen Widerstand und wurde von diesem mit dem Bajonett erstochen. Er war auf der Stelle tot

§ **Gefangennahme von Missionaren.** Die Berliner Missionare Neitz II und Kohls II, die zu Sprachstudien in England weilten, sind bei dem Versuch, nach Deutschland zurückzukehren, in Folkestone angehalten und als Kriegsgefangene abgeführt worden. Ein echt englisches Heldenstück.

§ **Selbstmord eines Wiener Großindustriellen.** Kommissionsrat Alfrend Schrantz aus Wien, Leiter der Aktiengesellschaft Hutter und Schrantz, hat sich infolge einer durch die Kriegsereignisse hervorgerufenen Nervenüberreizung erschossen.

§ **Die deutsche Sonnenfinsternis-Expedition in Sicherheit.** Die zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Rußland entsendete Expedition des Potsdamer Observatoriums, Teilnehmer Geheimrat Kempf, Prof. Ludendorff und Kastellan Fischer, hat telegraphiert, daß sie wohlbehalten in Bukarest angekommen ist und sich auf der Heimreise nach Potsdam befindet.

§ **Von den Kosaken vertrieben** wurde eine finnländische Familie die jetzt nach Berlin gekommen ist, um dort Zuflucht zu suchen. Es ist ein Ackerbürger-Ehepaar mit sieben Kindern, das aus Deutschland stammt. Der Vater des Ehemannes wanderte nach Finnland aus, und die Familie brachte es dort durch Fleiß und Sparsamkeit im Laufe der Jahre so weit, daß sie zuletzt einen Bauernhof ihr eigen nannte. Jetzt fielen die Kosaken über sie her, trieben ihnen das Vieh weg und steckten dann das Gehöft in Brand. Aller Mittel beraubt, ergriff die Familie die Flucht. Unter den größten Schwierigkeiten erreichte sie in sieben Tagen Berlin, wo sich ihrer die Fürsorgestelle des Polizeipräsidiums annahm.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Posener Marktbericht.

Posen, 17. August. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 40 Rinder, 180 Schweine, 31 Kälber, — Schaf, — Ziegen, — Ferkel; zusammen 251 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, — , —, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren — , —, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — . —, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — , — Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts — , —, b) vollfleischige, jüngere 44—48, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—43 Mark. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts — , —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42—45, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — , —, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 32—45, e) gering genährte Kühe und Färsen — , — Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) — , — Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast — , —, b) feinste Mastkälber 53—55, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 47—52, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 40—45 e) geringe Saugkälber 34—38 Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel — , —, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe — , —, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — , — Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer — , —, b) geringe Lämmer und Schafe — , — Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht — , —, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 46—48, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 42—45, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 38—45, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. — , — M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 36—45 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück — , — Mark. — Ferkel für Paar — . — Mark. Schweine wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 2 Stück für 50 M., 2 Stück für 49 M., 10 Stück für 48 M., 8 Stück für 47 Mk. 14 Stück für 46 M., 28 Stück für 45 M., 8 Stück für 44 M., 23 Stück für 43 M., 15 Stück für 42 M., 9 Stück für 40 M., 10 Stück für 39 M., 9 Stück für 38 M., 2 Stück für 37 M., 4 Stück für 36 M.

Der **Geschäftsgang** war lebhaft. Der **Markt** wurde geräumt.

= **Breslau**, 15. August. **Marktbericht über Kartoffeln von Wilh. Schiftan,** Kartoffelgroßhandlung. An Stelle der nervösen Stimmung, die in der Vorwoche den Kartoffelmarkt beherrschte, ist allmählich eine ruhigere und vernünftigere Betrachtung der Sachlage getreten. Die Verbraucher haben aufgehört sich in unbegründeter Hast mit größeren Mengen Frühkartoffeln zu versorgen, die ohnedies zur Winterernkellerung infolge ihrer geringen Haltbarkeit nicht geeignen sind; inzwischen sind auch die Anfuhren von Kartoffeln reichlicher geworden, da die Bahnverwaltung wieder Wagen zur Beförderung stellt und die Landwirte, die zum größten Teil die Körnerernte beendet haben, in die Lage versetzt werden, die Frühkartoffeln zu ernten und zur Ablieferung zu bringen. Es liegt nicht der geringste Grund vor, für dieses Jahr am Kartoffelmarkt eine ungewöhnliche Gestaltung der Preise zu befürchten. Unsere Kartoffelernte verspricht nach den bisherigen Ernteschätzungen reichlich zu werden. Bedeutende Mengen, die in anderen Jahren für industrielle Zwecke verwendet wurden, werden dieses Jahr dem Speisekartoffelmarkt zugeführt werden. Ebenso wird der Futterbedarf in Kartoffeln kleiner sein, da ein bedeutender Teil der Zuckerrüben zu Futterzwecken Verwendung finden wird.

Irrtümlich ist es auch, anzunehmen, daß die Höchstpreise, die von den Magistraten einzelner Städte für den Kleinverkauf von Kartoffeln vorgeschrieben sind, in der Tat später werden bezahlt werden müssen. Es ist vielmehr mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Preise ganz bedeutend billiger sein werden. Die Eröffnung des Krieges fiel gerade in die Zeit, in welcher die Kartoffeln ohnehin jedes Jahr am teuersten sind, nämlich in die Zeit der ersten Frühkartoffelernte. Sobald erst die eigentliche Herbstkartoffelernte herankommt, werden die Preise, die schon in der Berichtswoche nahezu 100 Prozent gefallen sind, noch weiter nachgeben.

Ich notiere:

Frühkartoffeln: Kaiserkrone, Frührosen, frühe ertragreiche 2,80 bis 3,20 Mark. Mittelfrühe: Upto dates, gelbe Rose, Imperator 2,30 bis 2,60 Mark. Späte Sorten: Silesia, Wohltmann: noch nicht gehandelt.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. in Waggonladungen von 10 000 Kilogr. Parität Breslau.

Berlin, 15. August. (**Wochenbericht über Butter und Schmalz** von Gust. Schultze u. Sohn. Butter-Großh., C. 2, Fischerstr. 26/27.) Butter: Seit den ersten Tagen dieser Woche nehmen die Eisenbahnen wieder Butter zur Verladung nach Berlin an und größere Sendungen trafen hier ein. Der Absatz ist aber sehr schlecht, denn der Verbrauch geht weiter zurück; hierzu kommt, daß die Berliner Eisenbahnen keine Butter nach auswärts verladen. Das ganze Geschäft nach der Provinz ist lahm gelegt und wir sind augenblicklich nur auf das Berliner Geschäft angewiesen.

Schmalz: In dieser Woche war die Preissteigerung nur mäßig, da durch die Sperrung des Güterverkehrs der Absatz in der Provinz vollständig stockte.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Fachausschuß gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 117—120 M., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa 113—117 M., Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa 108—114 Mark. Hof- und Genossenschaftsbutter, abfallende 95—105 Mark. Tendenz: ruhig. Privatnotierung für **Schmalz:** Schmalz Prima Western 70,00—71,00 M., Schmalz reines in Deutschland raffiniert 71,50 M., Schmalz reines in Amerika raffiniert 72,00 M., Berliner Bratenschmalz 72,00—75,00 M., Kunstspeisefett in Amerika raffiniert —,— M., Kunstspeisefett in Deutschland raffiniert 52,00 Mk. Tendenz: fest.

Berlin, 15. August. **[Zentral-Markthallenbericht.]** Amtlicher Marktbericht. Marktlage. **Fleisch:** Zufuhr genügend, Geschäft ruhig. Preise für Rind- und Hammelfleisch teilweise etwas nachgebend, sonst unverändert. **Wild:** Zufuhr knapp, Geschäft rege, Preise wenig verändert. **Geflügel:** Zufuhr in lebendem Geflügel knapp, in geschlachteten Gänsen genügend, in Tauben und Hühnern sehr knapp, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. **Fische:** Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ziemlich rege, Preise teilweise nachgebend. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr in Gemüse ausreichend, in Obst schwach, Geschäft ruhig. Preise fast unverändert.

Wild und Wildgeflügel. Rehböcke Ia 0,65—0,75 Mark, do., IIa 0,35—0,50 M., Rotwild Ia m. Absch. 0,45—0,60 M., do., IIa 0,20 M., Damwild, — bis — Mark, Wildschweine Ia — bis — Mark, do., IIa, —,— Mark. Alles für ½ Kilogr. Kaninchen, große, —,— Mark, do., kleine, —,— Mark. Wildenten, Ia, 1,00 Mark, do., IIa, — bis — Mark, do., kleine, — bis — Mark, Krickenten, — bis — M. Alles für Stück.

Geflügel. Zahmes Geflügel, lebend. Hühner, deutsche 2,75—3,25 Mark, do., junge, Ia, 1,20—1,60 Mark, do., do., IIa, —,— bis —,— Mark, do., Rasse-, —,— Mark Tauben 0,65—0,75 Mark, Enten 2,25—2,50 M., Gänse, — M. Alles für Stück.

Geschlachtetes Geflügel. Hühner Ia 2,00—3,30 Mark do. IIa — bis — Mark, do. junge Ia 0,60—1,50 Mark, do. junge IIa — bis — Mark, Tauben Ia, 0,55—0,65 Mark, do. IIa 0,40—0,50 Mark. Enten, Ia, 2,50—2,80 Mark, do., IIa — bis — Mark, do., Hamburger, junge — bis — M., Gänse, Oderbrucher, 2,00—3,00 Mark. Alles für Stück. Gänse, Hamburger, junge, 0,60—0,65 Mark, do., hiesige, Ia, 0,58—0,68 Mark, do., IIa, 0,50—0,57 M., do., Oderbrucher, 0,55—0,63 M., Enten, Mast-, 0,80—0,85 Mark. Alles für ½ Kg.

Gemüse. Inländisches. Salat, für Schock, 2,00—3,00 Mark, Radieschen, für Schockbund, 0,70—1,00 Mark, Petersilienwurzel für Schockbund, 1,00—3,00 Mark, Kartoffeln, neue, weiße, Magdeburger, für 50 Kgr., 3,50—4,50 Mark, do., blaue, Magdeburger, do., 3,50—4,50 Mark, do., weiße, Kaiserkronen, do., 3,50—4,50 Mark, do., Rosen-, do., —,— Mark, Porree, für Schock, 0,60—0,80 Mark, Rettich, bayr., für 100 Stck., —,— Mark, Spinat, für 50 Kilogramm, 10,00 bis 15 Mark, Sellerie, für Schockbund, —,— Mark, Wachsbohnen, für 50 Kg., 6,00—15,00 M., Kohlrabi, für Schock, 0,60—0,90 Mark, Mohrrüben, für 50 Kilogramm, 2,00—2,50 Mark. Pfefferlinge, für 50 Kilogramm, 20—30 M., Steinpilze, für 50 Kilogr., 15,00—25,00 Mark, Zwiebeln, für 50 Kg., 7,50—10,00 Mark, Blumenkohl, für 100 Köpfe, — bis — Mark, Wirsingkohl, für Schock, 3,00—6,00 Mark, Kohlrüben, für Schock, 3,00—5,00 Mark, do., Vetschauer, do., — bis — Mark, Rotkohl, für Schock, 3,50—8,00 Mark, Weißkohl, für Schock, 3,00—6,00 Mark, Rosenkohl, für 50 Kg., —,— Mark, Bohnen, für 50 Kilogr., 6,00—10,00 Mark. Meerrettich, für Schock, 15,00 bis 20,00 Mark, do., für 50 Kilogramm, 30,00 Mark, Puffbohnen, für 50 Kilogramm, 5,00—8,00 Mark. Gurken, für Schock, 3,00 bis 5,50 M., do., Senf-, do., 15—20 M., Tomaten, für 50 Kilogr., 25,00 bis 30,00 M., Schoten, für 50 Kilogr., 20,00—30,00 M.

Berlin, 17. August. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Auch heute war das Geschäft für **Lokoware** sehr gering. Die Tendenz war fest. Die Preise für **Weizen** mit **Roggen** notierten höher, da nur kleine Zufuhren an den Markt kamen. Für **Hafer** fanden wiederum umfangreiche Käufe seitens des Proviantamtes statt. — Wetter: schön.

= **Berlin**, 17. August. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen**: fest. Loko 217—220 Mark. **Roggen:** fester. Loko 184,50—189,50 Mark. **Hafer:** fest. Loko 205 bis 209 Mark. **Mais:** fest. Loko 184 bis 192 Mark.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 17. August:

Marie Thiede, ohne Beruf, 26 Jahre. Hilfsgerichtsvollzieher Karl Opitz 68 Jahre. Kasimir Czyz 2 Jahre 5 Mon. 10 Tage. Irene Gebel 4 Mon. 18 Tage. Helene Smigaj 4 Mon. 26 Tage. Schmied August Henschke 75 Jahre. Ehefrau Mathilde Samter geb. Rosenthal 64 Jahre. Witwe Pauline Mikulska geb. Bobkiewicz 67 Jahre. Elfriede Übel 10 Mon. 10 Tage. Hildegard Grüning 8 Mon. 29 Tg. Bronislaus Mikolajczak 11 Mon. 27 Tage. Eberhard Lewandowski 9 Mon. 2 Tage. Edmund Cigoyka 3 Mon.

Briefkasten der Schriftleitung.

E. L., P. Der gefallene Hauptmann v. Puttkamer von den 35ern kann nicht identisch sein mit dem Posener Hauptmann gleichen Namens, da dieser mit seinem bisherigen Posener Regiment ins Feld gerückt ist.

Wettervoraussage für Dienstag, den 18. August

Berlin, 17. August. (Telephonische Meldung.)

Nachts ziemlich kühl, am Tage mäßig warm, zeitweise wolkig bei frischen nordöstlichen Winden, keine erheblichen Niederschläge.

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur **E. Ginschel**; für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer**; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: **K. Peeck**; für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Liebesgaben für das „Rote Kreuz“.

Lehmann, Sekretär 3 Fl. Johannisbeer- mit Himbeersaft. Riemer Landmesser ½ Kiste Zigarren. Bleistein, Generalagent 13 Lesebücher (Romane). Dümke, Möbelfabrikant 1 Flasche Punsch, 1 Flasche Schnaps. Sommerfeld und Schlome 50 Dosen Marmelade. Ungenannt 2 Winterüberzieher. Noack, Rechnungsrat 3 Flaschen Rheinwein. Weidenslaufer, Zahnarzt 4 Flaschen Portwein, 4 Flaschen Cherry. Tunmann 20 Flaschen Rotwein und Diverses. Kaboth 4 Flaschen Rheinwein. Schwersenz 8 Laken, 16 Handtücher, 17 Damenhemden, 6 Damenbeinkleider, 1 Unterrock, altes Leinen. Ungenannt Alte Leinward. Sonnenberg 3 Decken. Schmidt 1 eiserne Bettstelle. Staczynska 1 Nähmaschine. Manolifabrik 1000 Zigaretten. Bock 12 Handtücher. Laske 2 Kopfkissen. Brettschneider 2 Laken, 2 Bezüge, 4 Kopfkissen, ½ Dutzend Handtücher. v. Scheven 1 Tischlaken und 12 großer Servietten. Ungenannt 4 Pfund Chokolade. Käufer 1 Deckbett, 2 Kopfkissen, 3 Bettbezüge, 6 Kopfkissenbezüge, 3 Betttücher. Graefe 6 Handtücher, 2 Bettbezüge, 4 Kopfkissenbezüge, 2 Laken, 1 wollenes Tuch, 1 Decke. Gluschke 6 Paar Strümpfe. Reich 2 Kisten Zigarren, 3 Pfund Schokolade, 14 Herrenhemden, 3 Bettbezüge, 3 Kopfkissenbezüge, 3 Laken. Sachert 1 Bettbezug, 3 Hemden, 6 Handtücher, 1 Oberbett, 2 Kopfkissen, 2 Bettbezüge, 1 Unterbett. Jaglin 1 Steppdecke. Stronski Decken und Leinen, Handtücher. Ungenannt 1 wollene Decke, 2 Bettlaken, 6 neue Handtücher, 4 gebrauchte Handtücher. Hoffmann Leinen (altes). Hahnrieder 9 Handtücher, 6 Taschentücher, 1 Bettbezug. Ungenannt 6 Hemden. Louise und Charlotte Stryck 2 Bettlaken, 2 kl. Bezüge, 2 gr. Bezüge, ½ Dutzend Handtücher. Fr. H. Hoppe 1 Schlafdecke, 3 Handtücher. Ottillie Tonn 1 Decke, 3 Handtücher, 3 Taschentücher. Janka Heinrich 1 Reisedecke. Frl. v. Graevenitz 1 gr. Bettbezug, 1 Laken, 2 kl. Bezüge, 6 Handtücher, 1 Wolldecke. Frl. Agnes und Antonie Vollhase 1 Dutzend Handtücher, 2 Laken, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen. Frau Schild 2 Oberbettbezüge, 6 Kopfkissenbezüge, 8 Handtücher. Marie Hennecke 1 Staubtuch, 27 Taschentücher, 25 Handtücher, 6 Kopfkissenbezüge, 3 Deckbettbezüge, 4 Bettlaken, 17 Paar Strümpfe, 2 Kopfkissen, 1 Seegrasmatratze, 4 Tischdecken, 2 Inlett, 2 Bettdecken, 2 wollene Decken, 4 Servietten, 3 Tischtücher, 2 Servietten, 1 Taschentuch, 2 kl. runde Tischdecken. Ungenannt 1 Waffenrock. Ungenannt 8 Bettlaken. Ungenannt 1 Dutzend Taschentücher, 2 Kopfkissenbezüge. Ungenannt 2 Steppdecken, 2 wollene Decken. Ungenannt 6 Handtücher, 1 lein. Herrenhemd, 1 Kopfkissen mit Federn, 3 Kopfkissenbezüge. Ungenannt 10 Bücher. Drews 1 Unterbett, 1 Oberbett, 2 Kopfkissen je mit Federn, 4 Kopfkissenbezüge, 1 Deckbettbezug, 2 Bettlaken, 1 Luftkissen. Ungenannt 9 Kopfkissenbezüge, 1 Handtuch, 1 Serviette, 1 Damenhose, 3 Bettdecken, 3 Nachtjacken, 9 Hemden, 1 Unterrock, 1 wollene Decke, 4 Drillichhosen, 2 wollene Unterhosen, 4 leinen Unterhosen, 1 Bettlaken, 10 Herrenhemden, 6 Damenhemden, 2 wollene Herrenhemden, 1 Inlett für Deckbett, 5 Inlett für Kopfkissen, 2 wollene Decken, 4 Deckbettbezüge, 4 Kopfkissenbezüge, 6 Handtücher. Familie Jaglin Gold- und Silbersachen. Marg. Günther 1 Dutzend Handtücher. Louise Moeglin 1 Steppdecke. Haase Hemden und Bücher. Bielschowski 1 Kopfkissen, 1 Kopfkissenbezug, 6 weiße Handtücher, 2 Herrenbeinkleider, 2 Herrenhemden. Ungenannt 1 Pfund Eisbonbons. Fr. Schmelzer Handtücher, 1 Paket Kaffeedecken. Fritz Schmelzer 10 Tafeln Schokolade. Pohlke 1 Flasche Weißwein, 2 Flaschen Rotwein. Präsident Münch 10 Flaschen Rotwein. Frl. Sommer 12 Stück neue Handtücher, 1 goldene Brosche. Ungenannt 1 Wolldecke. Frau Hoffmann 1 Bettbezug. Herrmann, Landmesser, Betten, Bettwäsche, Handtücher. Ungenannt Hemden und Handtücher. Ungenannt Kopfkissen mit Federn und Kissenbezüge, sowie Handtücher. Frau Stiller Bettwäsche, Handtücher pp. Frau Beyer Steppdecke. Ungenannt 1 Teppich, 1 Decke und Handtücher. Ungenannt Hemden. Rösner Steppdecken. Ungenannt 2 Steppdecken, Handtücher. Nuder, Kanzleirat 1 gold. Brosche, 1 silbernen Ring, 2 goldene Ringe in einem Stück. Ansiedlungskommissionssekretär Kühn 1 wollene Decke, Bettzeug und Handtücher. Kaatz 600 Zigarren. Ungenannt Decken und Wäsche. Ungenannt 1 Kopfkissen mit Federn. Frl. Rieske Handtücher. Friedewald 1 Schlafdecke. Künast wollene Decken und Bettzeug. Klara Vahlpahl 1 Deckbett, 2 Kopfkissen, Bettwäsche. Julius Hartwig-Jessel wollene Hemden, wollene Handschuhe, Kopfkissenbezüge pp. O. Mix 3 Damenfahrräder mit 2 Flaschen Öl. Ludwig 1 Deckbett mit Bezug, 3 Handtücher. Ungenannt 2 Laken, 2 Deckbettbezüge, 4 Kopfkissenbezüge, Bernstein- und Granatschmuck. Ungenannt 1 Unterbett, 6 Hemden, 4 Handtücher, 2 Oberbettbezüge, 6 Kopfkissenbezüge. Bruno Engel, 85 Kilogramm Himbeersaft. Knorr, Witwe 6 Handtücher, 1 Dtzd. Handtücher. Ungenannt 1 Dtzd Servietten, 3 Tischtücher, Stoffe. Dr. Schmalz 1 Feldbettstell, 1 Deckbett, 2 Kopfkissen, 1 Tischdecke, 6 Servietten, 6 Handtücher, 2 Kopfkissen, 1 Bettbezug, Laken. Ungenannt 100 Zigarren. Ungenannt Leinenzeug. Gräfe Steppdecken, Bettzeug, Handtücher pp. Frl. Weich und Fr. Feckert Bettwäsche, Handtücher pp. Remack Betten und Wäsche. Neumann 2 wollene Decken, 1 Laken. Ungenannt. Bettwäsche und Handtücher. Frau Fröhlich Handtücher und Bezüge. Malachowski 3 Dutzend Bleistifte und Ansichtskarten (500). Nadt 1 Zapfhahn. Gärtig Bettbezüge. Ungenannt Bettbezüge. Frl. Reschke 1 Ring, 1 silberne Kette, 1 Brosche. Remack 2 Unterbetten, 2 Kopfkissen, 1 Kopfkissenbezug, 2 Laken. Ungenannt Leinwand und Decken. Baecker 1 Bett mit Federn und Bezügen. Fr. Baurat Dahms 2 Bettbezüge und 1 Reisedecke. Frl. Marx Bett- und Leibwäsche. Fr. Müller Handtücher und 1 Kissen mit Federn. Gert. Pietschmann 4 Oberbettenbezüge, 4 Kopfkissenbezüge. S. Bernhard Wein pp., 50 Flaschen Cognac, 50 Fl. St. Julie, 50 Flaschen Medizinalwein. Fr. Kummer 1 Buch. Schubert 1000 Ansichtskarten. J. Rosenthal 500 Ansichtspostkarten. Amtsrätin Schwartzkopff 1 Stand Betten (1 : 2) Bezüge, Handtücher, Bettlaken, Inlett. Frau Heinrich 6 Handtücher, 3 Hemden, 1 Paar Unterhosen, 3 Paar Strümpfe, 2 Bettlaken, 1 Bettbezug, 2 Kopfkissen, 1 Badetuch. Finke Belfort Zigarren 1 Kiste. Wwe. Amalie Riedel 6 Hemden, 4 Hemden, 4 Käppchen und andere Wäsche. Ungenannt 500 Ansichtspostkarten. Frau Hoffmann Deckbett, Schlafdecke. Rauber Kragen, Socken, Hemden. Fröhlich Decken, Wäsche pp. Wwe. Ritschel 2 Steppdecken und Handtücher. Kreisbaumeister Mucha 1 Laken, 1 Decke. Frl. Reimann 1 Bett. Frau Lueske Unterzeug, Strümpfe pp. Ebbecke Ansichtskarten. Ungenannt Handtücher. Frl. Reimann Bettwäche pp. Ungenannt Bettwäsche pp. Frau Schöpe Leibwäsche pp. Frau Schaumburg Betten und Bettwäsche pp. Frau Kußmann 53 Paar Socken, Hemden, Taschentücher und Socken, Briefbogen und Couverts, Hemden und Laken. Ungenannt 8 Bücher. Frl. Redlich Bettwäsche und 1 Decke. Friedmann u. Alport 100 Flaschen Wein. Wwe. Lehmann Sopha, Betten, Bezüge pp. Oberregierungsrat Kairies Betten und Wäsche. Frau Tschierschke 2 Kissen. Frau Baum 2 Kissen, 6 Handtücher, 2 Inletts, 1 Decke. Frau Schnierstein 1 Dutzend Handtücher, 1 ganzer Bezug. Frl. Jäckel 1 Laken, 2 Kopfkissen. Frau Seidel Bettwäsche, 2 Kopfkissen mit Federn, 1 Steppdecke, 3 Flaschen Saft und Handtücher. Lienke Kopfbezüge, Bettlaken pp. Regierungsrat Uthmann 25 Flaschen alter Wein. Ungenannt 2 Steppdecken. Wwe. Ehrenberg 1 Bett und Bezüge. Ungenannt Handtücher. Faßbender ca. 80 Tüten mit Confitüren. A. Handke Betten mit Federn. Seedorf, Portier 1 Dutzend Handtücher. Firma Radke 100 Fieberthermometer. Ungenannt Bettwäsche. Kreisbaumeister Mucha 3 Laken, 1 Decke, 4 Kissen. Frau Kaskel 2 Nadeln und 1 Schmuck. Kutz 2 Unterbetten. Olbrich 1 vollständiges Bett mit Wäsche.

Elisabeth Clewe 20 M. Sanitätsoffiziere Posen 26,50 M. Schulfreundinnen der Lazarus-Mädchenschule 17,50 M. Louis Wulff 10 M. Frau Kommerzienrat Michalowsky 500 M. Albert Westphal 300 M. Regierungslandmesser Klug 30 M. Verein früherer Mittelschülerinnen (Mittelschule II) 58 M. Fr. Schmidt (Erlös für Extrablätter) 11,55 M. Paul Damsch 50 M. Kegelklub Dienstag 51,55 M. Wilhelm Rosenau, em. Lehrer 20 M. S. von Turno-Objezierze 500 M. Ernst Tunmann 1000 M. Frl. von Schewen 10 M. Photograph Schieck 10 M. Koch Alexander Siemon 10 M. Frau Fanny Friedewand 3 M. Chem. Fabr. Milch u. Co. 3000 M. Dr. Edmund Pietrkowski 500 M. Siegfried Loebinger 100 M. Geheimrat N. Kantorowicz 1000 M. Leo Silberstein 10 M. Adolf Salzenberg 50 M. Martha Litz 3 M. Fiedler 1,50 M. Ungenannt —,10 M. Ungenannt 10 M. Siegmund Szablikowski-Wreschen 40 M. Leo Alport 500 M. Therese Mankiewicz 300 M. Hanns Schefftel 100 M. Kommissionsrat Kronheim-Bromberg 300 M. Hoffmann 2 M. Ungenannt 20 M. Ungenannt 6 M. Ungenannt 20 M. Günther 15 M. Wiatrolik 3 M. Schleusinger u. Traeger 16 M. Ungenannt durch Dr. Landsberg 200 M. Rösner 100 M. Post- und Telegraphenbeamtinnen Posen 204 M. Dr. Bulius 50 M. Peter und Walter Fraenkel 5 M. Frau Mabel Fraenkel 10 M. Oberbürgermeister Dr. Wilms 1000 M. J. Priwin 1000 M. Frau Jouanne Santomischel 1000 M. Kasse des Posener Prov.-Verbandes der Preußischen Justizsekretäre 200 M. Fritz Albold 500 M. Dienstag-Kegelklub der Sekretäre des Oberlandesgerichts 75 M. Generalagent Riedel 100 M. Ida Hermann 5 M. Kühn, Moltkestr. 20 M. Paetsch 3 M. Brasch 2 M. Hermann 5 M. Radfahr-Verein Posen 1886 50 M. Lakomy 100 M. Puszcyk 20 M. Nuder 10 M. Louis Kuttner 250 M. Wilczek 20 M. Drewitz 5 M. Frau Lang —,50 M. Fräulein Riske 10 M. Ungenannt 100 M. Moses Mottek 100 M. Ungenannt 2 M. Tetzlaff 5 M. Ungenannt 13,20 M. Erster Schwimmverein 67 M. Koschmieder 5 M. Schülerriege des Posener Turnerbundes 4,23 M. Em. Lehrer Leopold Zlomke 50 M. Oberkonsistorialrat Rachner 3 M. Posener Bachverein 100 M. Gebr. Kartmann 10 M. Ungenannt 4,20 M. Fräulein Walther 8 M. Martha Ulbrich 5 M. Bischow 3 M. Frau Schaumberg 10 M. J. Wleklinski 20 M. Ungenannt 58 M. Wwe. Riedel 15 M. Kreisbaumeister Mucha 2 M. Fräulein Reimann 20 M. Frau Exner 2 M. Frau Schmiedeke 2 M. Pauline Semmler 5 M. Frau Müller 5 M. Georg Wagner 1000 M. Paul Gubert 200 M. Hermann-Mühlen-Aktiengesellsch. 1000 M. Kegelklub 1883 (Justizbamte) 62 M. Gutsbesitzer Bonse-Podrzewice 100 M. Fabrikbesitzer Kernchen 500 M. Radfahrfabrik Lohmeyer 100 M. Regierungsrat von Laer 70,20 M. Kommerzienrat Hugger 300 Mark. Regierungsrat Pursche und Frau 1000 M.

Bekanntmachung.

Auf Grund der öffentlichen Aufforderung des Königl. Landwehr-Bezirks-Kommandos Posen vom 8. August 1914 findet die Musterung und Aushebung aller

unausgebildeten Landsturmpflichtigen

bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, welche bei einem Oberersatzgeschäfte dem Landsturm — mit oder ohne Waffe — überwiesen sind, in der Stadt Posen in dem

Seidel'schen Lokale Gesellschaftshaus,

Augusta-Viktoria-Straße 3

statt. Es haben sich zu gestellen am

Montag, den 17. August 1914, vormittags 5½ Uhr

die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche im **1., 2. und 3. Polizei-Revier** wohnen, am

Dienstag, den 18. August 1914, vormittags 5½ Uhr

die im **4., 5. und 6. Polizei-Revier** wohnenden unausgebildeten Landsturmpflichtigen, und am

Mittwoch, den 19. August 1914, vormittags 5½ Uhr

die im **7., 8. und 9. Polizei-Revier** wohnenden unausgebildeten Landsturmpflichtigen. Sämtliche Gestellungspflichtige müssen an den betreffenden Tagen in **nüchternem Zustande und rein gewaschen und gekleidet** im Geschäftslokale erscheinen.

Gänzliches Ausbleiben oder nicht pünktliches Erscheinen wird streng nach dem **Kriegsgesetz** bestraft.

Ueberstandene Krankheiten sind durch mitzubringende ärztliche Atteste oder anderweitige Bescheinigungen nachzuweisen.

Der Landsturmschein ist mitzubringen.

Wegen der Gestellung der Wehrpflichtigen vom 17. bis 20. Lebensjahre und aller ehemaligen Ersatzreservisten, welche **nicht geübt** haben, vom Zeitpunkt des Übertritts zum Landsturm bis zum vollendeten 45. Lebensjahre ergeht noch **besondere** Bekanntmachung.

Posen, den 15. August 1914.

Der Zivil-Vorsitzende

der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Posen-Stadt

v. d. Knesebeck.

Amtl. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Kasimir Szubert** in **Posen,** Neue Straße 4, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf [7452

den 4. September 1914, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in **Posen,** Mühlenstraße 1 a, Zimmer 74, anberaumt.

Posen, den 12. August 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Kosmol** in **Ostrowo** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [7459

Ostrowo, den 4. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Wielowies** belegenen, im Grundbuche von **Wielowies** Band III Blatt Nr. 81 auf den Namen des Landwirts **Valentin Lewandowski** und dessen Ehefrau **Marianna,** geb. **Lozynska** in **Hohensalza** jetzt in **Wielowies,** wird von Amts wegen einstweilen eingestellt. Der auf den 28. August 1914 bestimmte Termin fällt weg. [7455

Mogilno, den 13. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 26 eingetragenen Genossenschaft **Bank ludowy,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Ottorowo,** eingetragen worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds, Brennereiverwalters **Josef Iwaszkiewicz** zu **Lipnica,** der Propst **Leo Jauksz** aus **Ottorowo** zum Vorstandsmitgliede gewählt worden ist.

Samter, den 25. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

(7457)

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem unter Nr. 3 eingetragenen **Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsverein,** e. G. m. b. H. eingetragen worden:

§ 21 des Statuts (Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats) ist abgeändert. [7458

Samter, den 25. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Im Handelsregister Abteilung A ist bei der Firma **Arthur Marcus,** Central-Drogerie in **Lissa i. P.,** eingetragen worden, daß der Frau **Hedwig Marcus,** geb. **Auerhan** in **Lissa i. P.** Prokura erteilt ist.

Lissa i. P., den 10. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In das Handelsregister B ist bei der unter Nr. 8 eingetragenen **Aktiengesellschaft Ostbank für Handel und Gewerbe** in **Posen, Depositenkasse Gnesen,** eingetragen worden: **Walther Setzenburg** ist aus dem Vorstande ausgeschieden. [7453

Gnesen, den 10. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Genossenschaft **„Kasa pożyczkowa w Gnieźnie,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in **Gnesen“** unter der lfd. Nr. 8 eingetragen worden:

1. In Spalte 3 (Gegenstand des Unternehmens): Förderung der Erwerbs- und Wirtschaftsinteressen der Mitglieder, insbesondere durch Gewährung von Personalkredit. [7454
2. In Spalte 6a: An Stelle des Statuts vom 24. März 1904 ist infolge Beschlusses der Generalversammlung vom 23. Juni 1914 das Statut vom 23. Juni 1914 getreten.
3. In Spalte 6e: Willenserklärungen usw. Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch Unterschrift von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern bzw. eines Vorstandsmitgliedes und eines Stellvertreters.

Gnesen, den 11. August 1914

Königl. Amtsgericht.